

## ZWEI HOCHMITTELALTERLICHE SCHREIBGRIFFEL AUS ASCHAFFENBURG

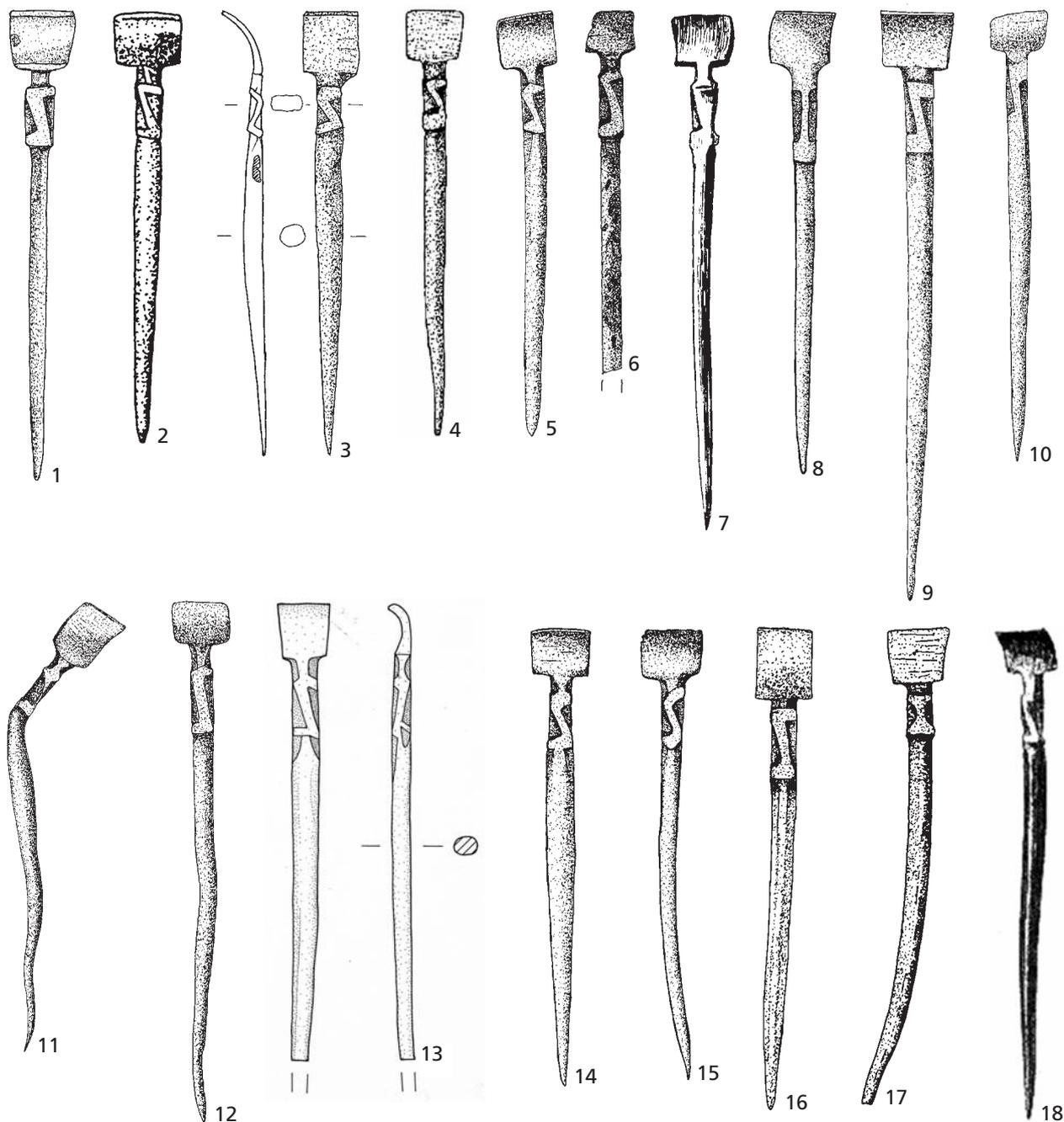
Aus Aschaffenburg stammen zwei hochmittelalterliche Schreibgriffel aus Bronze. Einer wurde 1996 bei Gartenarbeiten am Stiftsberg unterhalb des Stifts St. Peter und Alexander gefunden und weist eine besondere, S-Z-förmige Schaftdekoration auf (Abb. 1, 1)<sup>1</sup>. Ein zweiter Griffel mit ausgezogenem Glättkopf und tordierter Schreibspitze kam 1997 bei Ausgrabungen im Fundamentaushub eines um 1180 errichteten romanischen Wohnhauses in der Paffengasse zutage (Abb. 3, 1). Im Folgenden werden beide Stücke hinsichtlich des Forschungsstands, kulturgeschichtlichen Umfelds und Aussagepotenzials untersucht.

### ZUR FORSCHUNGSGESCHICHTE DER HOCHMITTELALTERLICHEN SCHREIBGRIFFEL, BESONDERS ZU DEN S-Z-VERZIERTEN EXEMPLAREN

Eine erste Zusammenstellung der Schreibgriffel mit S-Z-förmiger Schaftdekoration erfolgte durch Volker Schimpff 1987<sup>2</sup> im Anschluss an seinen Beitrag von 1983, in dem er die »Harzer Gruppe« hochmittelalterlicher Nadeln als Schreibgriffel zusammenfasste<sup>3</sup>. Unabhängig davon, dass diese Ansprache inzwischen nach der Analyse von Klaus Rathgen in Haarnadeln geändert werden musste, nannte V. Schimpff erstmals die Griffelfunde mit S-Z-Dekoration aus Alt Ruppin (Lkr. Ostprignitz-Ruppin) und Würzburg<sup>4</sup>. Diesen beiden Exemplaren konnte Gunhild Nielsen 1996 fünf weitere Funde an die Seite stellen, die sie im Rahmen ihrer Dissertation über mittelalterliches Schreibgerät in Dänemark auführte<sup>5</sup>. Mit den Funden aus Næstved (Reg. Seeland) und Kloster Øm (Reg. Mittelljütland) in Dänemark, aus Skanör und Lund (beide Skåne län) in Schweden sowie mit einem anzuschließenden besonderen Stück aus Regensburg erhöhte sie die Zahl solcher Stili auf acht.

Die Arbeit von G. Nielsen wurde aber in Deutschland nicht allgemein bekannt, sodass ihre Funde in der Zusammenstellung von Kristina Krüger zum mittelalterlichen Buch- und Schriftwesen nördlich der Mittelgebirge 2002 (Redaktionsschluss 1997) nicht auftauchten, bis auf die Exemplare aus Skanör und Næstved, die trotzdem mit aufgenommen wurden<sup>6</sup>. K. Krüger konnte den S-Z-Griffeln weitere neun Funde hinzufügen: zwei Altfunde aus Mainz, zwei Stücke aus Magdeburg, und je einen Griffel aus Bremen, Landau in der Pfalz, Passau, Basel und Riga. Bei seiner Zusammenstellung der hoch- und spätmittelalterlichen Buntmetallfunde nördlich der Alpen war Stefan Krabath die Arbeit von K. Krüger ganz offensichtlich vor der Veröffentlichung bekannt, denn er führt alle schon von K. Krüger vorgelegten Funde ebenfalls auf, bis auf die bei G. Nielsen genannten Stücke aus Lund, Kloster Øm und Regensburg, die ja auch Krüger (2002) nicht bekannt waren, sowie die bei K. Krüger aufgelisteten Funde aus Basel und Riga<sup>7</sup>. Dafür konnte er einen Neufund aus Hannoversch Münden (Lkr. Göttingen) anschließen<sup>8</sup>. Die Arbeit von G. Nielsen blieb auch Thorsten Lüdecke in seiner Zusammenstellung der mittelalterlichen Griffelfunde aus Stade 2002 unbekannt, und damit auch die beiden Stücke aus Basel und Riga. Dafür konnte er der Liste neben den beiden Exemplaren aus Stade noch einen Fund aus Lübeck hinzufügen<sup>9</sup>.

Als V. Schimpff in einem Aufsatz 2004 die Gruppe der S-Z-Griffel erneut zusammenfasste, blieb auch ihm die Arbeit von G. Nielsen unbekannt (und damit die Funde aus Næstved, Kloster Øm und Regensburg), und auch die von T. Lüdecke zwei Jahre zuvor publizierten Funde aus Lübeck und Stade wurden nicht berück-



**Abb. 1** Schreibgriffel mit schaufelförmigem Glättkopf (Typ A), S-Z-förmigem Dekor am Schaftübergang und rundstabiger Schreibspitze: **1** Aschaffenburg-Stiftsberg. – **2** Bremen. – **3** Storkow. – **4** Trier 2. – **5** Basel. – **6** Freiburg im Breisgau. – **7** Bad Reichenhall. – **8** Riga. – **9** Hannoversch Münden. – **10** Passau 2. – **11** Passau 3. – **12** Passau 5. – **13** Ribnitz. – **14** Würzburg. – **15** Stade. – **16** Eschenz. – **17** Trier 1. – **18** Mainz 1. – (alle Buntmetall). – (Nachweise vgl. Liste 1). – M. 1:1.

sichtigt<sup>10</sup>. Dafür gelang es ihm, zwei Stücke anzuschließen, einen Altfund aus Bad Reichenhall (Lkr. Berchtesgadener Land) und einen Grabungsfund von der Rheininsel Werd bei Eschenz am Ausfluss des Bodensees (Kt. Thurgau/CH), die bis dahin als römisch angesehen worden waren<sup>11</sup>. Die Wissenslücke um die Arbeit von G. Nielsen aus dem Jahr 1996 konnte dann Klara Sołtan-Kościelecka 2007 erstmals schließen, die in ihrer Zusammenstellung die Schreibgriffel im Ostseeraum und in Mitteleuropa verfolgte<sup>12</sup>. Ihr blieb aber die Arbeit von Krabath (2000) unbekannt, sodass bei ihr das Exemplar aus Hannoversch Münden keine

Beachtung fand. Bis hierhin war die Zahl der Funde von Griffeln mit S-Z-förmiger Schaftdekoration auf 22 Stücke von 19 Fundorten angewachsen.

Die von Krüger (2002) und Schimpf (2004) bemerkte ältere »römische« Fehldatierung der Funde aus Mainz, Landau in der Pfalz, Basel, Eschenz und Bad Reichenhall in den jeweiligen Museen sowie die ebensolche falsche Datierung eines Stilus aus Passau bewogen uns nun dazu, nach dem Aschaffener Fund eine ausgeweitete Recherche anzuschließen. Denn auch das Fundbild ließ vermuten, dass diese jetzt schon erkennbare europaweite Fundstreuung noch zahlreiche, vergleichbar wichtige, kirchliche Standorte ausschloss, für die unentdeckte oder fehldatierte Stücke anzunehmen waren.

Zum einen stellten wir daher Anfragen an alle Denkmalpflegeämter und Landesmuseen in Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie auch an ausgewählte ebensolche Einrichtungen in Frankreich, Belgien, Luxemburg und den Niederlanden. Die Ausweitung unserer Recherche nach Westen ging auf die Überlegung zurück, dass Schreibgriffel aus Buntmetall im Bereich der ehemaligen römischen Provinzen vielleicht traditionell unter den römischen Funden gelistet sein könnten, so wie dies ja auch für die Funde aus Mainz, Landau in der Pfalz, Eschenz, Bad Reichenhall und Passau geschehen war, im Fall von Basel sogar mit einer spätkeltischen Datierung. Weiter gab der Umstand zu denken, dass die Funde des Schreibmaterials als notwendiges Gegenstück zu den Schreibgriffeln, nämlich mit Wachs beschichtete Schreibtafeln aus Holz, trotz ihrer höheren biologischen Vergänglichkeit nicht diese ungleiche Fundverteilung aufwiesen, sondern gleichermaßen für die Gebiete des ehemaligen Imperium Romanum überliefert sind<sup>13</sup>.

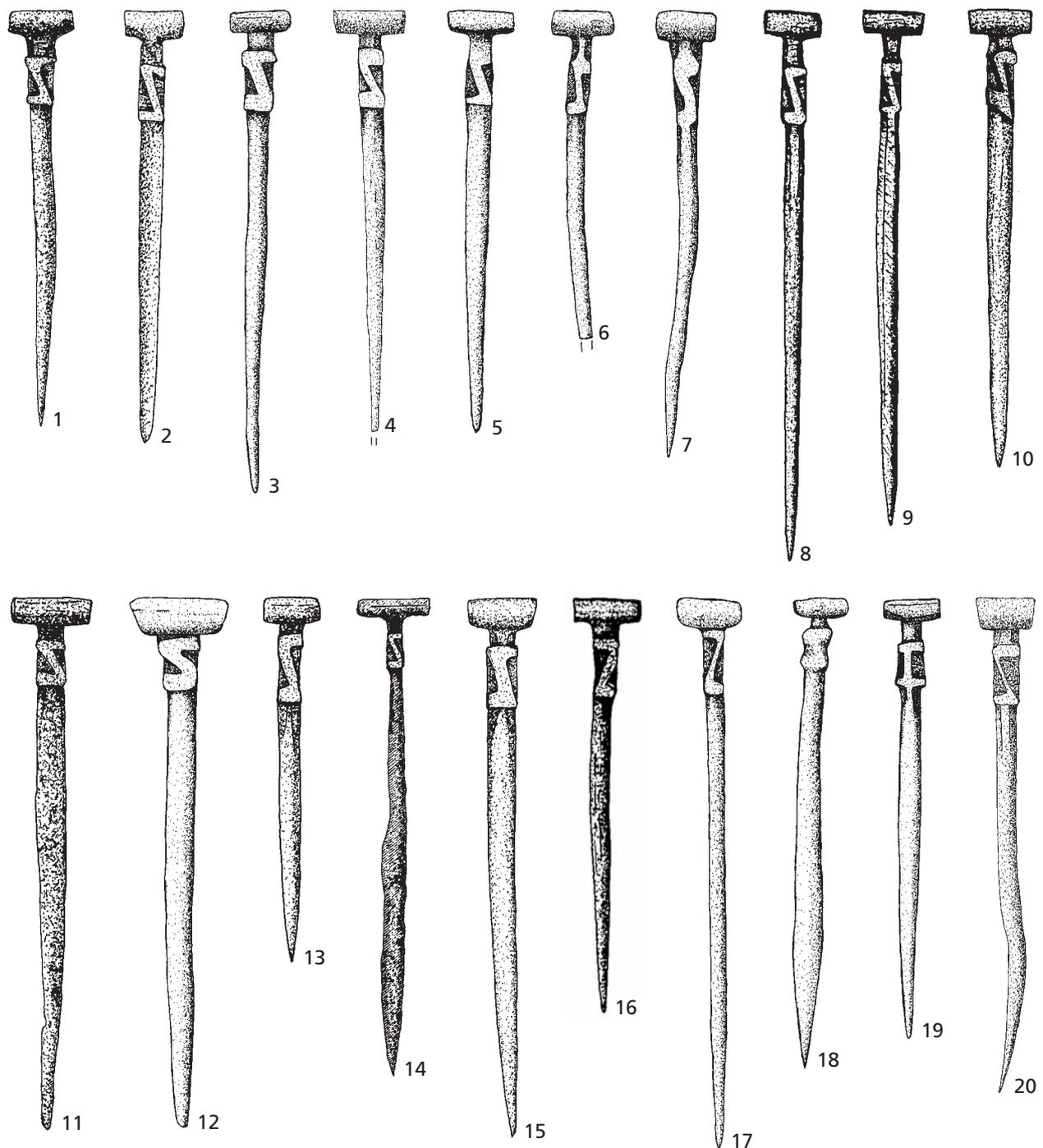
Die Recherche erhöhte die Zahl der typischen Fundstücke bis heute auf nun 38 Griffel von 28 Fundplätzen. Neu hinzu kamen neben Aschaffenburg als Fundorte Ribnitz (Lkr. Vorpommern-Rügen), Storkow (Lkr. Oder-Spree), Paderborn, Herrenchiemsee (Lkr. Rosenheim), Freiburg im Breisgau, Steinheim an der Murr (Lkr. Ludwigsburg) und Sinsheim (Rhein-Neckar-Kreis) mit je einem Exemplar. Als bislang unpublizierte Funde können außerdem ein Griffel aus Müstair (Kt. Graubünden/CH), ein Griffel aus Breslau (woj. Niederschlesien/PL) sowie fünf Griffel aus Trier und drei weitere aus Passau angeschlossen werden<sup>14</sup>.

## DIE SCHREIBGRIFFEL MIT S-Z-DEKORATION

Allen diesen Griffeln gemeinsam ist die Schaftdekoration mit einem Ornament, das aus einem an den Kanten gegenläufig eingeschnittenen Quader gebildet ist. Dadurch entstehen in der Ansicht Flächen, die in der dreidimensionalen Abfolge ein seitenverkehrtes Z (ein kantiges S) und ein darauffolgendes Z zeigen: **SIZISIZI**.

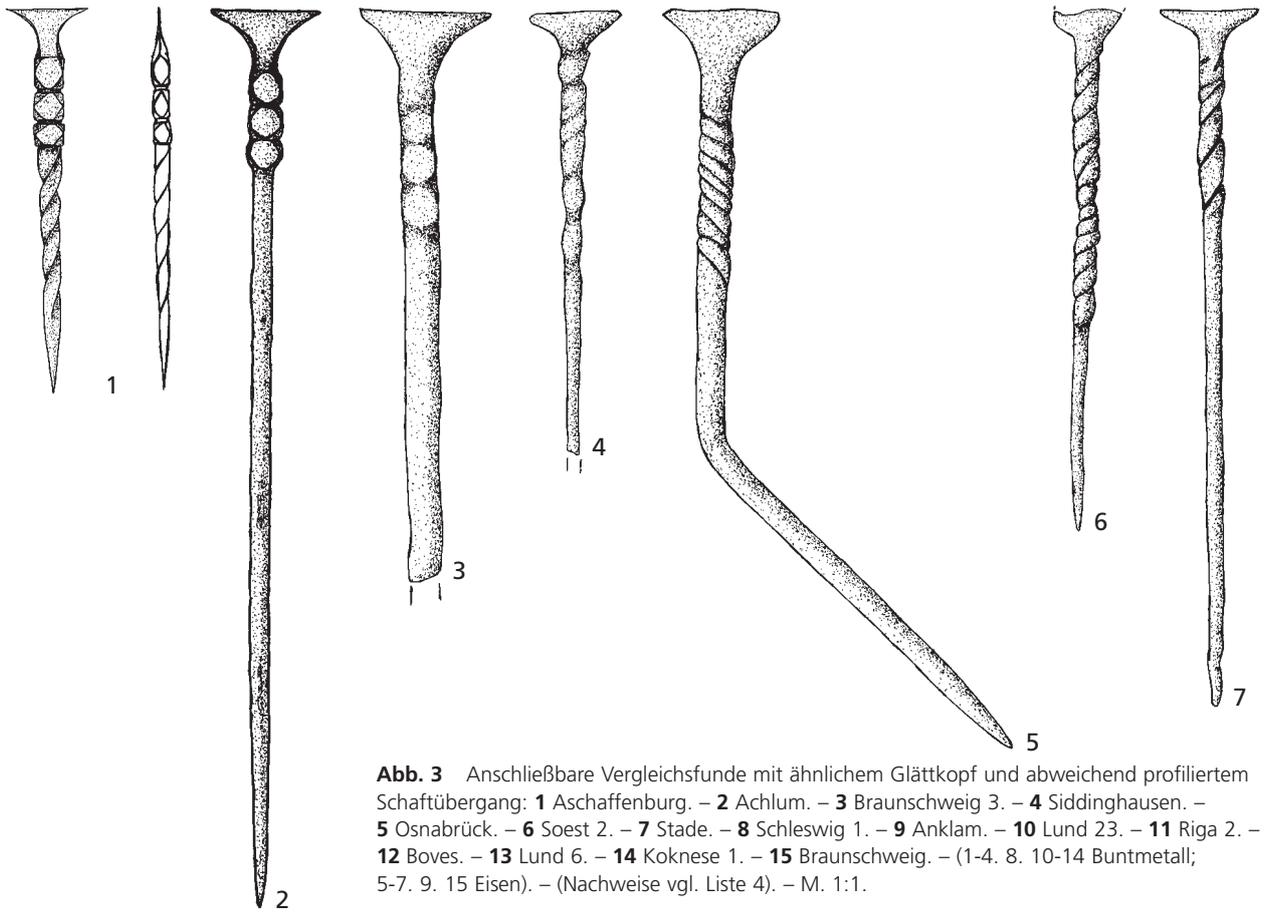
Das Dekor wurde in der Regel im Wachsmodell vor dem Guss angelegt und später nachgearbeitet. Ausnahmen gibt es dazu aber auch. So scheinen die Verzierungen auf den Exemplaren von Trier, Skanör, Riga und Passau etwas nachlässig ausgeformt, bei Stücken aus Stade und Trier auch in einer anderen Reihenfolge, beginnend mit Z-S. Die überwiegende Mehrheit der Griffel besteht aus Buntmetall, wobei eine Bestimmung als Bronze oder Messing nicht immer eindeutig zu treffen ist. Ausnahmen stellen Exemplare aus Eisen dar, so Stücke aus Stade, Lübeck und Lund, auf denen gelegentlich sogar Spuren von Verzinnung nachgewiesen wurden.

Die Schreibgriffel mit dem S-Z-förmigen Schaftdekor lassen sich in zwei Gruppen einordnen, die sich nur durch die Ausgestaltung des Glättkopfes unterscheiden. Eine Gruppe (Typ A; **Abb. 1**) ist durch einen schaufelförmigen, leicht gewölbten Glättkopf gekennzeichnet, die andere (Typ B; **Abb. 2**) durch einen Glättkopf aus einem einfachen, oben gerundeten Querbalken. Beide Gruppen sind geographisch wie mengenmäßig in etwa gleich verteilt, Typ A mit 18 Exemplaren, Typ B mit 20 Stücken, wobei beide Typen auch durchaus an einem Fundort auftreten wie in Trier oder Passau (vgl. hierzu den Fundkatalog im Anhang).

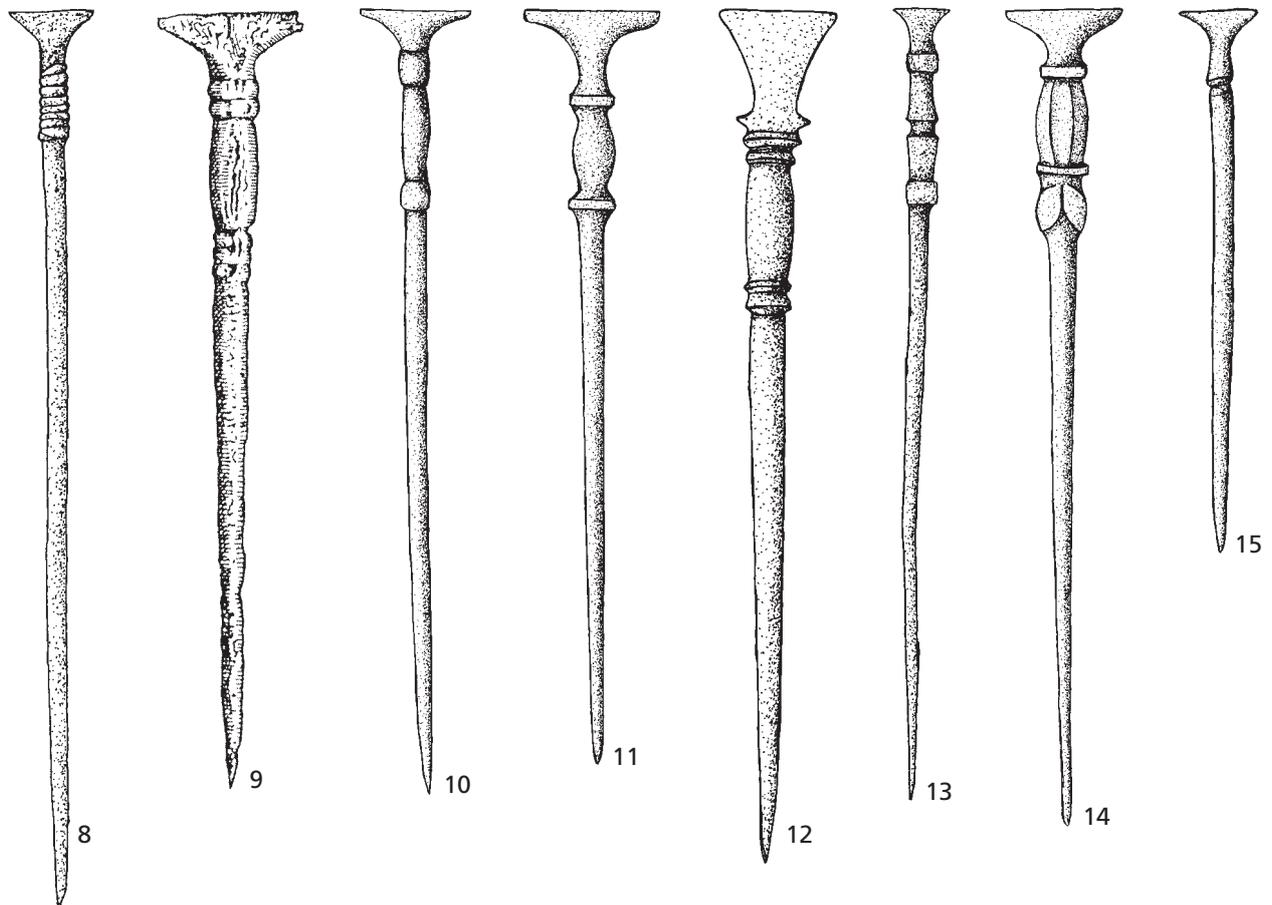


**Abb. 2** Schreibgriffel mit balkenförmigem Glättkopf (Typ B), S-Z-förmigem Dekor am Schaftübergang und rundstabiger Schreibspitze:  
**1** Landau in der Pfalz. – **2** Næstved. – **3** Kloster Øm. – **4** Mainz 2. – **5** Magdeburg 1. – **6** Magdeburg 2. – **7** Paderborn. – **8** Trier 5. –  
**9** Trier 3. – **10** Müstair. – **11** Breslau. – **12** Alt Ruppin. – **13** Steinheim an der Murr. – **14** Lund 1. – **15** Herrenchiemsee 1. – **16** Trier 4. –  
**17** Stade 2. – **18** Lübeck. – **19** Skanör. – **20** Passau 4. – (1-13. 15-16. 19-20 Buntmetall; 14. 17-18 Eisen). – (Nachweise vgl. Liste 1). –  
 M. 1:1.

Für den zweiten Aschaffener Griffelfund lässt sich ein solcher Gruppierungsversuch, wie für die Griffel mit S-Z-förmiger Schaftdekoration, in der Forschung bislang nicht nachverfolgen, wie überhaupt – trotz zahlreicher historischer Bildquellen – eine Typisierung früh- bis hochmittelalterlicher Schreibgriffel nur ansatzweise existiert<sup>15</sup>.



**Abb. 3** Anschließbare Vergleichsfunde mit ähnlichem Glättkopf und abweichend profiliertem Schaftübergang: **1** Aschaffenburg. – **2** Achlum. – **3** Braunschweig 3. – **4** Siddinghausen. – **5** Osnabrück. – **6** Soest 2. – **7** Stade. – **8** Schleswig 1. – **9** Anklam. – **10** Lund 23. – **11** Riga 2. – **12** Boves. – **13** Lund 6. – **14** Koknese 1. – **15** Braunschweig. – (1-4. 8. 10-14 Buntmetall; 5-7. 9. 15 Eisen). – (Nachweise vgl. Liste 4). – M. 1:1.



Der Griffel aus Aschaffenburg stammt aus dem Fundamentaushub eines in der Pfaffengasse errichteten romanischen Steingebäudes, das als eines von insgesamt drei solchen, direkt benachbarten Häusern nach archivarischen Quellen um 1180 entstand<sup>16</sup>. Großflächige Ausgrabungen 1996/1997 auf dem nach 1945 als Kriegsbrache weitgehend unbebaut gebliebenen sogenannten Theaterplatz legten hier die bis zu 1,5 m hoch erhaltenen Fundamentmauern dieses Bauwerkes frei, das bereits Mitte des 13. Jahrhunderts durch Brand zerstört wurde und dessen einplanierter Brandschutt die untersten Baulagen konservierte. Es war eines von drei gleichartig angelegten steinernen Häusern von Stiftskanonikern, die der Pfaffengasse bis heute ihren Namen geben. Nur eines von ihnen, das sogenannte Stäblerhaus, bestand bis in die Neuzeit und wurde nach Kriegsbeschädigungen erst 1954 abgerissen<sup>17</sup>.

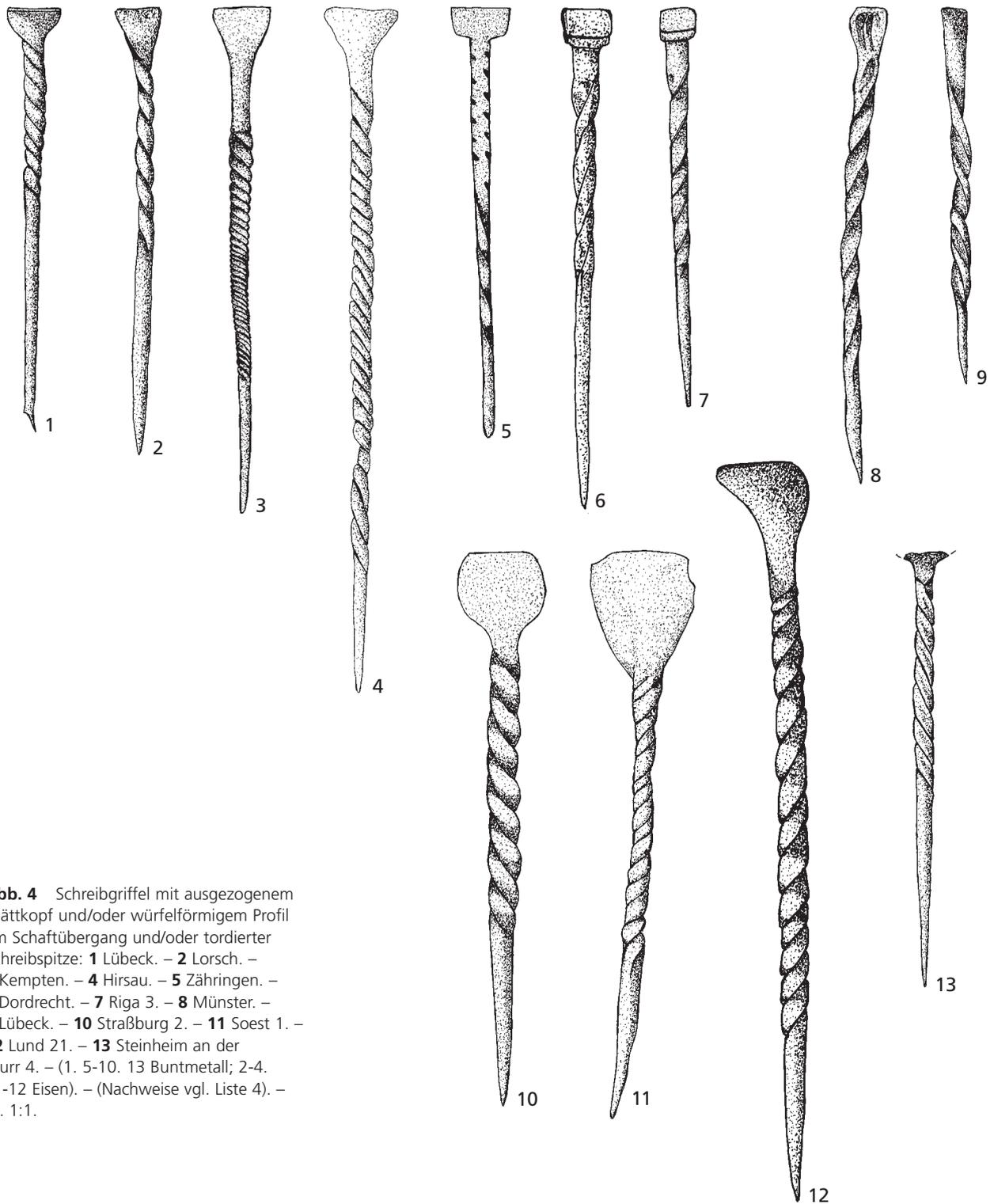
Der kleine Bronzegriffel, der offensichtlich schon während der Anlage der Fundamentmauern des romanischen Hauses verloren ging, vereint drei Gestaltungsmerkmale: den flach ausschwingenden Glättkopf, drei Kubooktaeder am Schaftübergang und eine fast bis zur Spitze tordierte, im Querschnitt quadratische Schreibspitze. Die Kombination dieser drei Charakteristika scheint bislang singulär. Vergleichsstücke zeigen nur eines oder höchstens zwei dieser Gestaltungsmerkmale. Am nächsten kommen dem Aschaffener Exemplar zwei Griffelfunde aus einer Wurtensiedlung bei Achlum (prov. Friesland/NL) und aus Braunschweig (**Abb. 3, 2-3**). Das Stück aus Achlum zeigt einen ebenso ausschwingenden Glättkopf und nahezu identisch drei Kubooktaeder am Schaftübergang, die doppelt so lange Schreibspitze ist allerdings rundstabil und ohne Torsion. Der Griffel aus Braunschweig scheint genauso gestaltet, was aber anhand der publizierten Zeichnung des Exemplars in einem wohl unrestaurierten Zustand im Detail noch nicht eindeutig bestätigt werden kann. Dies gilt noch mehr für einen Eisengriffel aus Siddinghausen (Kr. Paderborn; **Abb. 3, 4**), der mit gleicher Form des Glättkopfes unter einer Korrosionsschicht am Schaftübergang vermutlich eine Torsion verbirgt. Griffel mit gleichartigem Glättkopf und teilweise tordierter Schreibspitze sind ebenfalls aus Osnabrück, Soest und Stade bekannt (**Abb. 3, 5-7**). Der stark ausschwingende Glättkopf findet sich aber ebenso mit einer anderen Schaftgestaltung kombiniert, mehr oder weniger aufwendig mit einem oder mehreren Profilringen und Verdickungen dazwischen (**Abb. 3, 8-15**: Anklam, Lund, Schleswig, Riga, Boves, Koknese, Braunschweig). Schreibgriffel mit tordiertem Schaft, sei es aus Bronze oder aus Eisen, zeigen darüber hinaus auch verschiedene Ausgestaltungen des Glättkopfes in Form und Größe (alle **Abb. 4**): von dreieckig (Kloster Lorsch, Kempten, Kloster Hirsau, Soest) über querrechteckig (Zähringen, Dordrecht, Riga 3), schmalrechteckig (Münster, Lübeck) bis zu schaufelförmig (Lund) oder fast scheibenartig (Straßburg 2).

## ÜBERLEGUNGEN ZU DEN SCHREIBGRIFFELN MIT S-Z-DEKORATION

Zu den Griffeln mit S-Z-förmigem Schaftdekor sollen hier noch einige Überlegungen angeschlossen werden, die sich anhand des Verbreitungsbildes, der überlieferten Fundumstände, des Charakters der Fundplätze sowie nicht zuletzt aus der Verzierung selbst ergeben.

Auffällig ist die Verbreitung an fast ausschließlich kirchlichen Standorten, denen eine intensive Bautätigkeit im 12. Jahrhundert bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts gemeinsam ist. Soweit es sich nicht um Altfunde handelt, deren nähere Fundumstände unbekannt bleiben (acht Griffel von vier Fundorten: Bad Reichenhall, Landau in der Pfalz, Mainz, Trier), überwiegen eindeutig Fundplätze mit kirchlichem Charakter (23 Griffel von 19 Fundorten).

Die Altfunde mit eingeschlossen liegt der Verdacht nahe, dass die Griffel in engster Verbindung zu kirchlichen Zentren zu sehen sind, so auch in den Bischofsstädten Mainz und Trier. Das mag für Schreibzeug allgemein im Zusammenhang mit den Orten der Lehre und Schriftlichkeit im sonst überwiegend noch analphabetischen Mittelalter nicht überraschen.



**Abb. 4** Schreibgriffel mit ausgezogenem Glättkopf und/oder würfelförmigem Profil am Schaftübergang und/oder tordierter Schreibspitze: **1** Lübeck. – **2** Lorsch. – **3** Kempten. – **4** Hirsau. – **5** Zähringen. – **6** Dordrecht. – **7** Riga 3. – **8** Münster. – **9** Lübeck. – **10** Straßburg 2. – **11** Soest 1. – **12** Lund 21. – **13** Steinheim an der Murr 4. – (1. 5-10. 13 Buntmetall; 2-4. 11-12 Eisen). – (Nachweise vgl. Liste 4). – M. 1:1.

Unter den Fundplätzen sind auffallend häufig Klöster, Klosterkirchen und Bischofssitze vertreten: das St. Otmar Kloster auf der Insel Werd bei Eschenz<sup>18</sup>, die Augustinerchorherrenstifte in Freiburg im Breisgau<sup>19</sup> und auf Herrenchiemsee<sup>20</sup>, im Jakobikirchhof des Dominikanerklosters in Lübeck<sup>21</sup>, das Klarissenkloster in Ribnitz<sup>22</sup>, das Marienkloster in Steinheim an der Murr<sup>23</sup>, das Kloster St. Irminen in Trier<sup>24</sup>, die Kirche St. Johann im Benediktinerinnenkloster Kloster Münstair in Graubünden<sup>25</sup> und das Zisterzienserkloster Kloster Øm<sup>26</sup> im dänischen »Klosterland«.

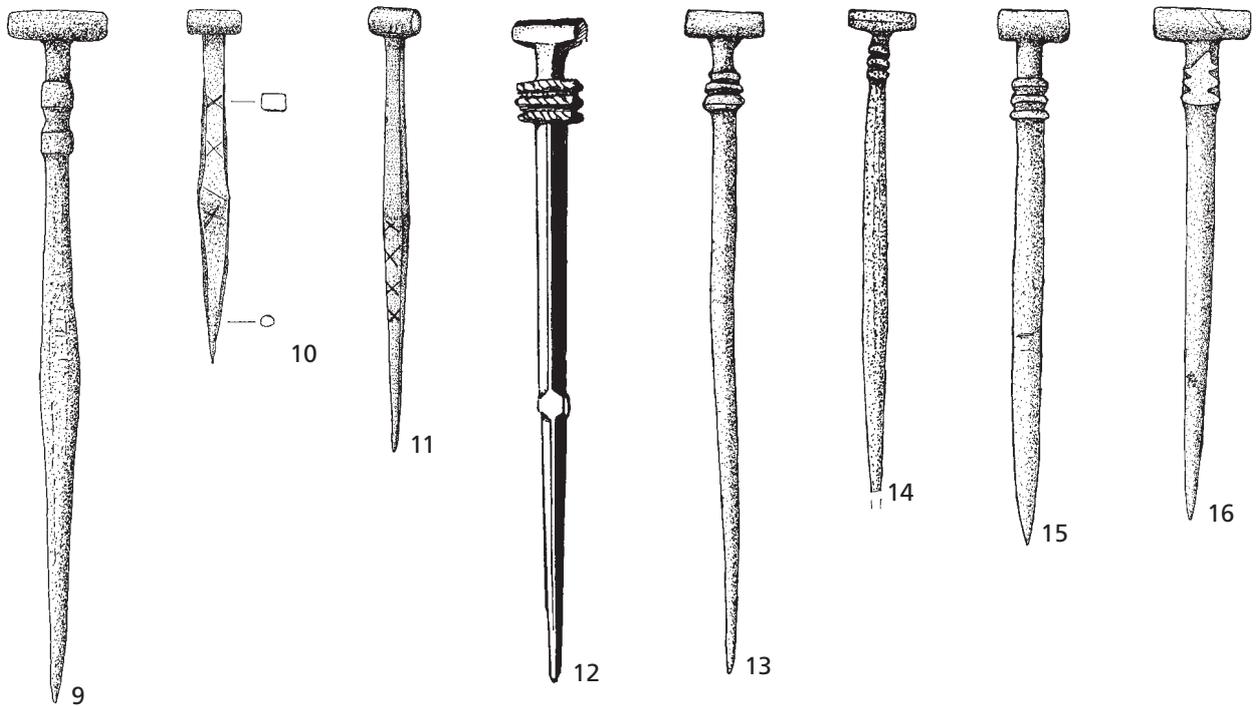
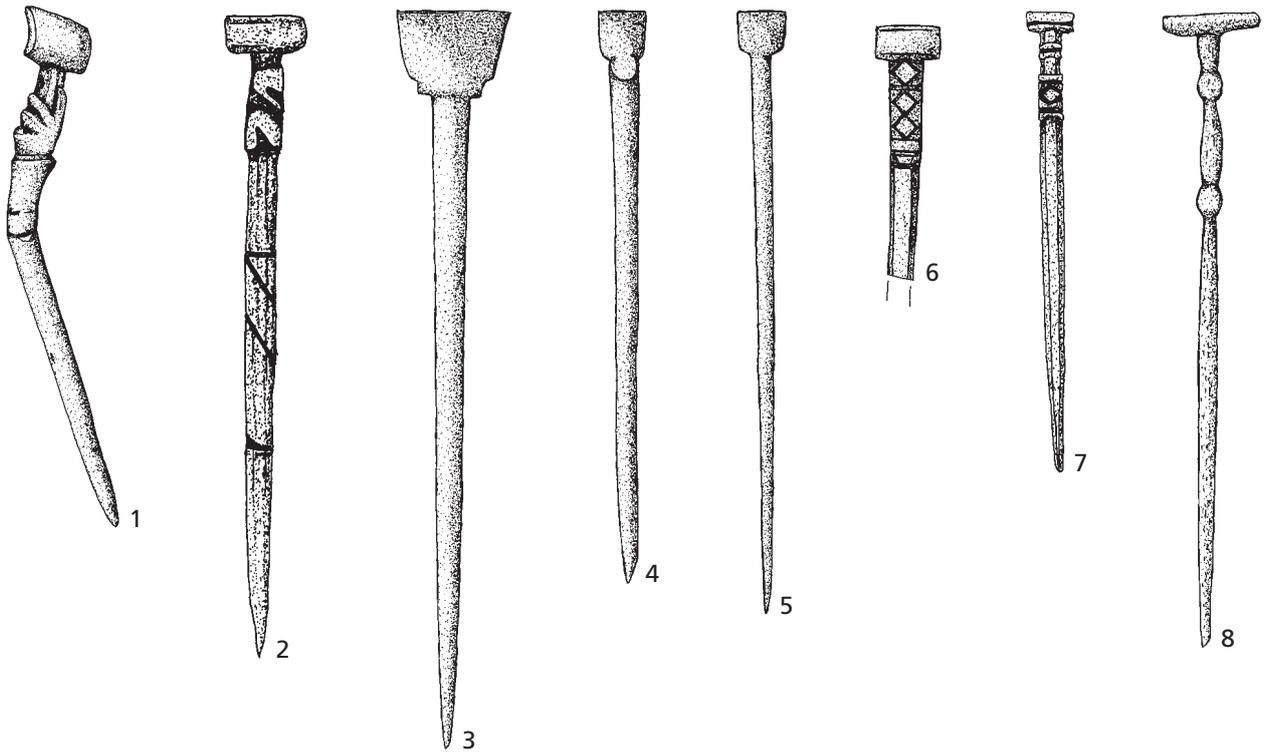
Direkt aus einer Kirche sind die Stücke aus Hannoversch Münden<sup>27</sup>, Würzburg<sup>28</sup> und Storkow<sup>29</sup> überliefert. Nicht näher bestimmbar als aus dem unmittelbaren Umfeld von Kirchen und Klöstern stammend sind die Funde aus Alt Ruppin<sup>30</sup>, aus Aschaffenburg nahe dem Stift St. Peter und Alexander<sup>31</sup>, vom Kirchhof im schwedischen Bischofssitz Lund<sup>32</sup>, vom Johanniskirchhof in Magdeburg<sup>33</sup>, von den Domhöfen in Passau<sup>34</sup> und Riga<sup>35</sup> sowie von der Corpus-Christi-Kirche in Breslau<sup>36</sup>. In Zusammenhang mit wichtigen Verkehrswegen und Fernverbindungen stehen sicher die Stücke aus Bad Reichenhall<sup>37</sup> (Salzstraße) und Basel<sup>38</sup> (Rheinuferstraße). Zugleich liegen in ihrer Nähe auch wieder jeweils bedeutende kirchliche Einrichtungen wie Basel als Bischofssitz, die Kirche St. Zeno und das Augustinerchorherrenstift in Bad Reichenhall und für den Fundort Landau in der Pfalz<sup>39</sup> ebenfalls ein Augustinerchorherrenstift.

Dass es sich bei all diesen Griffeln wohl um Verlustfunde, meist im Zusammenhang mit Bautätigkeit, handeln muss, deuten ebenso die Zahlenverhältnisse an. So ragen Fundorte wie Mainz, Trier<sup>40</sup>, Magdeburg und Passau als Bischofsstädte und auch als mittelalterliche »Großbaustellen« mit zwei und mehr Fundstücken hervor<sup>41</sup>. Sonst handelt es sich offensichtlich um Einzelfunde, ein Muster, dem auch der Zusammenfund gleich zweier Exemplare aus dem Hafenbecken in Stade nicht entgegensteht. Dort könnte ein Teil einer Schiffsladung aus welchem Grund auch immer über Bord gegangen sein, darunter das Schreibzeug eines Fernreisenden. Mit Fernverbindungen über Nord- und Ostsee – so wie in Stade – dürften auch die Fundstücke vom Weserufer in Bremen<sup>42</sup> und aus dem alten Hafen in Næstved<sup>43</sup> auf Seeland in Zusammenhang stehen, wo mit dem Benediktinerkloster St. Peder, später Skovkloster, ebenfalls ein wichtiges kirchliches Zentrum existierte. Der Fund aus dem Burghaus auf der Halbinsel Skanör<sup>44</sup> in Südschweden unterstreicht die Bedeutung des Ortes am Öresund, an einem zentralen Punkt der Seehandelsrouten auf der Ostsee, berühmt für den hochmittelalterlichen Heringshandel. Im weitesten Sinne auf Fernhandel kann auch das Stück aus einem hochmittelalterlichen Steinhaus am Hellweg in Paderborn-Kamp bezogen werden<sup>45</sup>. Ebenfalls aus einem profanen Umfeld stammt der Fund aus der Burg in Sinsheim<sup>46</sup>.

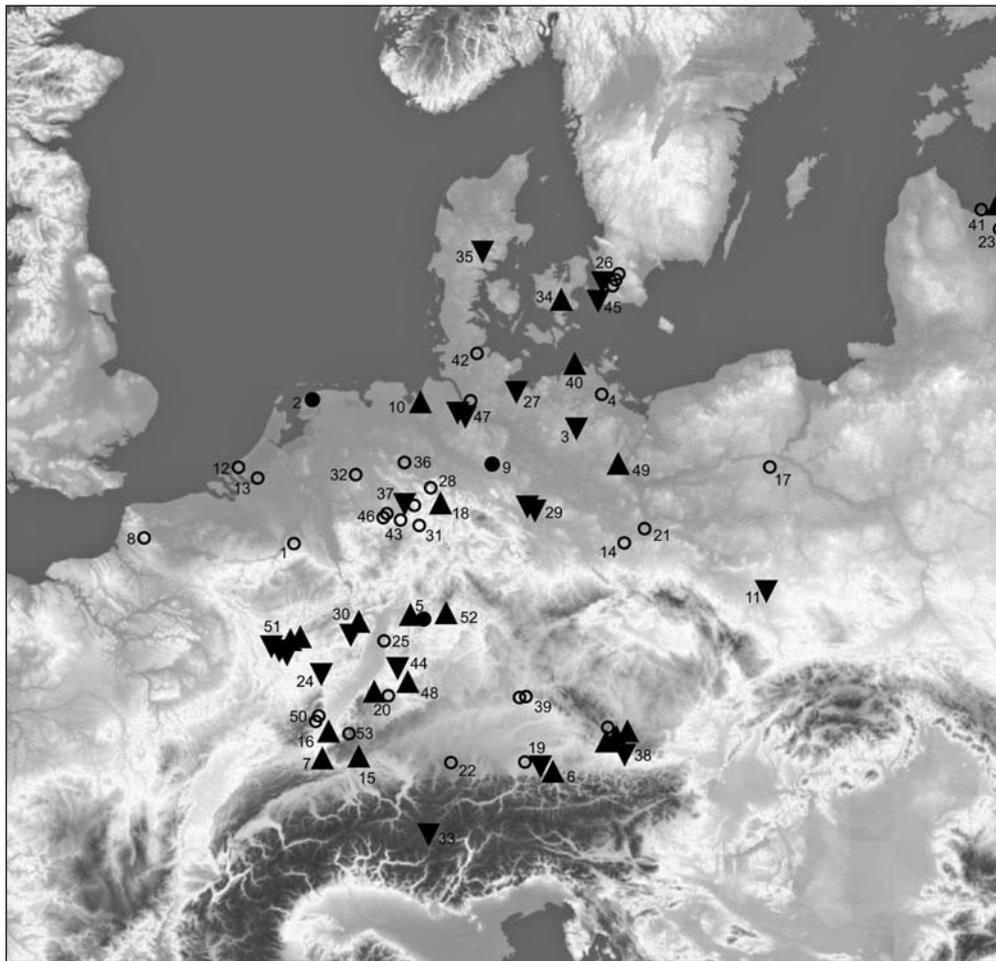
Sicher ist nicht ganz auszuschließen, dass ein Stilus gelegentlich auch als Grabbeigabe eines Klerikers in den Boden im Kirchengrund gelangte. Doch in keinem Fall konnte selbst bei dokumentierten Ausgrabungsfunden wie in Storkow oder Passau ein Zusammenhang mit einer Bestattung nachgewiesen werden.

Auffällig ist, dass im Begleitumfeld der Griffelfunde fast überall intensive Bautätigkeit feststellbar ist. Die Vermutung liegt nahe, dass zwischen den Stilen mit S-Z-Dekoration und den Bauarbeiten ein Zusammenhang bestehen könnte. Und dass die S-Z-Dekoration keine rein willkürliche Form darstellt, mögen die Griffelfunde mit gleichartig gestalteten Glättköpfen andeuten wie aus Kloster Falkenhagen bei Lügde (Kr. Lippe)<sup>47</sup> oder dem Marienkloster in Steinheim an der Murr<sup>48</sup>. Dort kamen gleichartige Stile jeweils auch ohne S-Z-Dekoration zutage (**Abb. 5, 3-4**). In Steinheim an der Murr tritt ein solcher Griffel mit einem S-Z-verzierten Exemplar gemeinsam auf, beim Altfund eines Griffels aus Regensburg führt ein kleines, plastisch ausgeformtes Händchen anstelle der S-Z-Verzierung den Glättkopf<sup>49</sup> (**Abb. 5, 1**).

Dem S-Z-Dekor muss demnach eine besondere Bedeutung beigemessen worden sein, die über weite Entfernungen hinweg verstanden und auch gezielt hergestellt worden sein muss. Denn bisher lässt sich unter den bekannten Exemplaren kein einziges gussgleiches Stück ausmachen, d. h., sie müssen an unterschiedlichen Orten, aber mit dem Ziel der gleichartigen Darstellung gefertigt worden sein. Das bestätigt indirekt auch das Exemplar aus Sinsheim, bei dem der Dekor offensichtlich nicht »verstanden« worden ist und das damit quasi den Versuch einer Fälschung darstellt. Daneben existieren noch andere Verzierungsmuster, zwar alle mit gleichartigem balkenförmigen Glättkopf, aber mit einem unterschiedlichen Dekor aus eingeschnittenen Dreifachwürfeln (**Abb. 5, 6-7**: Braunschweig, Aachen) oder einem dreifachen Profilring (**Abb. 5, 12-16**: Domburg, Marsberg, Kamenz, Herrenchiemsee 2, Straßburg 1), die an vergleichbaren und z. T. denselben Fundplätzen auftreten.



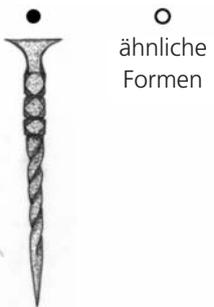
**Abb. 5** Schreibgriffel mit ausgezogenem Glättkopf und/oder würfelförmigem Profil am Schaftübergang und/oder tordierter Schreibspitze: **1** Regensburg. – **2** Sinsheim. – **3** Steinheim an der Murr 3. – **4** Lügde. – **5** Riga 4. – **6** Braunschweig. – **7** Aachen. – **8** Lund 2. – **9** Dresden. – **10** Passau 1. – **11** Regensburg 2. – **12** Domburg. – **13** Marsberg. – **14** Kamenz. – **15** Herrenchiemsee 2. – **16** Straßburg 1. – (1-7. 9-16 Buntmetall; 8 Eisen). – (Nachweise vgl. Liste 3). – M. 1:1.



Schreibgriffel  
mit S-Z-förmiger  
Schaftdekorations  
(Listen 1 und 2)



Schreibgriffel  
wie Aschaffenburg  
MSA 78552, 1  
(Listen 3 und 4)



**Abb. 6** Verbreitungskarte: 1 Aachen. – 2 Achlum. – 3 Alt Ruppin. – 4 Anklam. – 5 Aschaffenburg. – 6 Bad Reichenhall. – 7 Basel. – 8 Boves. – 9 Braunschweig. – 10 Bremen. – 11 Breslau. – 12 Domburg. – 13 Dordrecht. – 14 Dresden. – 15 Eschenz. – 16 Freiburg im Breisgau. – 17 Giec. – 18 Hannoversch Münden. – 19 Herrenchiemsee. – 20 Hirsau. – 21 Kamenz. – 22 Kempten. – 23 Koknese. – 24 Landau in der Pfalz. – 25 Lorsch. – 26 Lund. – 27 Lübeck. – 28 Lügde. – 29 Magdeburg. – 30 Mainz. – 31 Marsberg. – 32 Münster. – 33 Müstair. – 34 Næstved. – 35 Kloster Øm. – 36 Osnabrück. – 37 Paderborn. – 38 Passau. – 39 Regensburg. – 40 Ribnitz. – 41 Riga. – 42 Schleswig. – 43 Siddinghausen. – 44 Sinsheim. – 45 Skanör. – 46 Soest. – 47 Stade. – 48 Steinheim an der Murr. – 49 Storkow. – 50 Straßburg. – 51 Trier. – 52 Würzburg. – 53 Zähringen. – (Karte M. Marquart). – Nachweise vgl. Listen 1-4.

Auf der Suche nach der Bedeutung dieses S-Z-Ornaments hilft die Beobachtung der Fundorte mit ihren Bauten weiter. Denn an vielen von ihnen ist archivarisch die Beteiligung von Bauhandwerkern aus Oberitalien belegbar. Die Comasker<sup>50</sup> oder Magistri Comacini, ursprünglich wohl aus der Gegend um den Comer See stammend, wurden schon unter Karl dem Großen zu Bauaufträgen nach Norden über die Alpen geholt. Und für einige dieser Bauten speziell vom 11.-13. Jahrhundert lässt sich die Beteiligung lombardischer Baumeister mit Fundorten der S-Z-Griffel korrelieren: Für den Bau des Mainzer Doms wirbt Bischof Aribio 1031 in Como selbst Fachkräfte an<sup>51</sup>, und zeitgenössische Quellen beklagen den Abzug der lombardischen Bauleute von der Mainzer Dombaustelle nach dem überraschenden Tod Kaiser Heinrichs IV. im Jahr 1106, des entscheidenden Förderers des Dombaus. Nahezu zeitgleich sind auch für Bremen lombardische Baumeister überliefert. Sie wurden von Bischof Adalbert, einem der wichtigsten Reichsbischöfe, 1043 zum Wiederaufbau des zuvor abgebrannten St. Petri-Doms ins Land geholt<sup>52</sup>. Die Verbindung der Comacini mit dem Bischofsstuhl in Bremen scheint über längere Zeit bestanden zu haben, denn so, wenn man nicht nur an Zufälle glauben will, könnten sich auch die Griffelfunde in Lund, Stade und Riga erklären lassen. Von

Bremen aus wurde die Missionierung des gesamten Ostseeraums betrieben, die auch zur Gründung des Bistums in Lund führte, wo für den Bau des Doms 1100-1145 der Lombarde Donatus verantwortlich gewesen sein soll<sup>53</sup>. Die Stadt Stade an der Elbe mit einem der wichtigen Hansehäfen gehörte lange zum Besitz des Bremer Bistums. Und wieder über Bremen führt der Weg der Mission und auch der Baumeister nach Riga. Der Abt des Benediktinerklosters in Bremen, Herrmann von Bexhövede, war der Bruder von Albert von Riga, dem früheren Bremer Domherren und Missionsbischof, der 1201 mit 1500 Ablass-Siedlern an der Düna das neue Erzbistum Riga gründete. Auch für Regensburg ist 1146 die Beteiligung lombardischer Baumeister anhand einer Auseinandersetzung um ausstehende Löhne vor dem Bischof von Mailand, als zuständigem Bischof für die Region Como als Heimatort der Beteiligten, nachweisbar<sup>54</sup>. Ebenso ist für den Bau des Basler Münsters die Beteiligung lombardischer Bauleute überliefert, wie für zahlreiche weitere Dom-, Kirchen- und Klosterbauten, an denen bisher noch keine derartigen Schreibgriffel gefunden wurden<sup>55</sup>, wie z. B. das Augustinerchorherrenstift Bernried (Lkr. Weilheim-Schongau), wohin Abt Gebhard 1122 lombardische Baumeister kommen ließ, genauso wie Bischof Albert von Freising 1160 zum Neubau des abgebrannten Doms<sup>56</sup>. Auch für eine Vielzahl romanischer Kirchenbauten in Polen sind italische Bauleute z. T. archivarisch überliefert oder kunstgeschichtlich dokumentiert<sup>57</sup>.

In allen Fällen handelt es sich um Baumeister, Bildhauer und Bauleute aus Oberitalien, die Magistri Comacini. Von ihnen ist überliefert, dass der heilige Zenon, Bischof von Verona (360-372), ihr Schutzpatron war, von dem noch heute in Verona die Kirche San Zeno und früher ein großes Benediktinerkloster San Zeno künden. Von der dortigen Bronze gießerwerkstatt führt auch die bisher einzige Verbindung zu einem Fundort der S-Z-Griffel. Aus dem Brandschutt des kurz nach 1306 abgebrannten Eginoturms im Kloster Müstair wurde eine romanische Schlagglocke geborgen, die aus dieser Veroneser Werkstatt des San Zeno-Klosters stammen soll<sup>58</sup>. Aber der Blick auf Metallwerkstätten im Zusammenhang mit Steinbearbeitung ist auch in einem anderen Kontext bedeutsam. Denn jede mobile Steinbauhütte benötigt auch eine begleitende Metallwerkstatt, die als Schmiede die Wartung der Werkzeuge übernimmt. Und dies lenkt den Blick wieder zurück auf den Befund in der Aschaffener Pfaffengasse. Denn dort konnte ein an die Rückwand des Steinhauses von 1180 angebaute Holzschuppen nachgewiesen werden, in dem schon während der Bauzeit eine Metallwerkstatt betrieben wurde<sup>59</sup>. In diesem hölzernen Schwellriegelbau muss aber als Schmiede nicht nur für das eiserne Steinwerkzeug gesorgt worden sein, sondern aufgrund der zahlreichen Bronzeschlackenreste auch der Guss von Bronze gerät stattgefunden haben. Metallwerkstätten sind also nicht nur eine notwendige Einrichtung im Zusammenhang mit Steinhauern, sondern in diesem seltenen Fall auch einmal tatsächlich nachgewiesen. Denkbar ist, dass ihr Einsatzbereich durchaus über die reine Wartung von Gerät hinausging und dass sie auch für die Bereitstellung allgemeiner metallener Bauteile wie Klammern, Beschläge, Haken bis hin zu solchem Kleingerät wie Stili oder sogar liturgischen Geräten sorgten.

Vielleicht war es ein findiger Kopf, der als Auszeichnung und Markenzeichen für erstklassige Baumeister und Bildhauer aus Oberitalien für deren Schreibgriffel einen besonderen Dekor ersann: ein in einem Buchstabenornament verstecktes Kürzel für die Bauleute des San Zeno. Dass diese Stili neben einer Verwendung als Schreibgriffel auf Wachstafeln auch noch zu anderen Zwecken gedient haben könnten, legt ein Blick auf Griffellängen und Deformierungen nahe. Im Unterschied zu den meisten anderen Schreibgriffelfunden sind sie relativ kurz und weisen häufig Deformierungen auf, die mit einem normalen Schreibgebrauch auf Wachstafeln kaum zu erklären sein dürften. Vielleicht dienten diese Griffel nicht nur zum Schreiben auf Wachstafeln, sondern auch zum Anreißen von Werkstücken aus Stein. So würde sich das Auftreten an vielen Fundorten leichter verstehen lassen, nämlich als Schreib- und Werkzeug auf einer Baustelle. Wahrscheinlich ließe sich durch eine detaillierte kunsthistorische Auseinandersetzung mit den »Baustellen« unter diesen Aspekten die Spur der Comacini genauer verfolgen, wie sich das bei einer Betrachtung des Portals der Stiftskirche und des Kreuzgangs in Aschaffenburg andeutet<sup>60</sup>.

**LISTE 1: SCHREIBGRIFFEL MIT SCHAUFELFÖRMIGEM GLÄTTKOPF (TYP A),  
S-Z-FÖRMIGEM DEKOR AM SCHAFTÜBERGANG  
UND RUNDSTABIGER SCHREIBSPITZE**

1. Aschaffenburg, Stiftsberg (**Abb. 1, 1**); Bronze, L. 74 mm, 12./13. Jh. – Museen der Stadt Aschaffenburg, Inv.-Nr. MSA 396/2010. – Ermischer / Marquart 2000, 79 Abb. 20, 2.
2. Bad Reichenhall (Lkr. Berchtesgadener Land) (**Abb. 1, 7**); Bronze, L. 81 mm, ursprünglich römisch datiert, 12./13. Jh. – Archäologische Staatssammlung München, Inv.-Nr. NM 3058. – Schimpff 2004, 426 Abb. 3, 3.
3. Basel (Kt. Basel-Stadt/CH), »Gasfabrik« (**Abb. 1, 5**); Bronze, L. 67 mm, 12./13. Jh. – Historisches Museum Basel, Inv.-Nr. 1932.1661. – Krüger 2002, 35 f. mit Anm. 192; Lassau 2008, 355 (dort wird der Griffel im Textbeitrag von E. Deschler-Erb, T. Rey und N. Spichtig sowie im Katalog als spätlatènezeitlich geführt).
4. Bremen, Weserufer (**Abb. 1, 2**); Bronze, L. 68 mm, 13./14. Jh. – Fockemuseum Bremen, Slg. Wulff, Inv.-Nr. FM 8332. – Rech 2004, 381 ff. Abb. 390, 4; Krüger 2002, Kat.-Nr. 12 Taf. 4, 8; Krabath 2000, 64 Karte 2 Nr. 1; Brandt 1994, 297 f. Taf. 6 Fst. 4.
5. Eschenz (Kt. Thurgau/CH), Kloster St. Otmar auf der Insel Werd (**Abb. 1, 16**); Bronze, L. 76 mm, ursprünglich römisch datiert, 12./13. Jh. – Historisches Museum des Kantons Thurgau, Frauenfeld, Inv.-Nr. 1246 VII c. – Schimpff 2004, 426 Abb. 3, 2.
6. Freiburg im Breisgau, Augustinereremitenkloster (**Abb. 1, 6**); Bronze, L. noch 57 mm, nach 1278. – Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg, Konstanz (Dauerausstellung o.Nr.; Foto: M. Schreiber, Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg). – Gross 1988, 102 C65; 493 C65; Gross 1991, Anm. 128; Schmidt-Thomé 1983, 243; Untermann 1995 (hier werden die Funde von Wachsschreibtafeln vorgestellt, aber nicht die wenigen Metallfunde – und damit auch nicht der bronzene Schreibgriffel).
7. Hannoversch Münden (Lkr. Göttingen), Kirche St. Blasius (**Abb. 1, 9**); Bronze, L. 93 mm, 13./14. Jh. – Städtisches Museum Hannoversch Münden, o.Nr. – Krabath 2000, 63 f. Abb. 9.
8. Mainz 1 (**Abb. 1, 18**); Bronze, L. 77 mm, ursprünglich römisch datiert, 12./13. Jh. – Landesmuseum Mainz (»ehemals Dael'sche Sammlung«, zurzeit nicht auffindbar). – Krabath 2000, 64 Karte 2 Nr. 6-7; AuhV 5, 1911, 305 Taf. 53 Nr. 980.
9. Passau 2, Domhof (**Abb. 1, 10**); Messing, L. 71 mm, 13./14. Jh. – Bau- und Kunstreferat der Diözese Passau, o.Nr. – unpubliziert.
10. Passau 3, Domhof (**Abb. 1, 11**); Messing, L. 76 mm, 13./14. Jh. – Bau- und Kunstreferat der Diözese Passau, o.Nr. – unpubliziert.
11. Passau 5, Domhof (**Abb. 1, 12**); Messing, L. 82 mm, 13./14. Jh. – Bau- und Kunstreferat der Diözese Passau, o.Nr. – Mittermeier 1989, 142 Abb. 6, 3.
12. Ribnitz (Lkr. Vorpommern-Rügen), Klarissenkloster (**Abb. 1, 13**); Messing, L. noch 72 mm, Spitze abgebrochen, 13./14. Jh. – Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern, Außenstelle Stralsund, Inv.-Nr. ALM 1997/427. – Matthey 1999, 164 Abb. 7.
13. Riga (LV), Domkirchhof (**Abb. 1, 8**); Bronze, L. 73 mm, 13. Jh. – Museum für Geschichte Lettlands, Riga. – Krüger 2002, 35 f. Anm. 192; Caune 1994, 10 Abb. 3, 13.
14. Stade 1, Grabung Alter Hafen (**Abb. 1, 15**); Messing, L. 71 mm, 13./14. Jh. – Museum Stade, Inv.-Nr. 106/66. – Soltan-Kościelecka 2007, 243 ff. Kat.-Nr. 45 Abb. 10, 45; Lüdecke 2002, 479 Kat.-Nr. 4 Abb. 3, 3.
15. Storkow (Lkr. Oder-Spree), Kirchhof (**Abb. 1, 3**); Bronze, L. 70 mm, 13. Jh. – Archäologisches Landesmuseum Brandenburg, Storkow SK 2001: 1210/61/1. – Zühlsdorff 2003, 154 Abb. 127; Fundbericht der Archäologiemanufaktur Zühlsdorff im Landesamt für Denkmalpflege Brandenburg.
16. Trier 1, Kloster St. Irminen (**Abb. 1, 17**); Bronze, L. 75 mm, 12./13. Jh. – Landesmuseum Trier, Inv.-Nr. 200,2 Nr. 370. – unpubliziert.
17. Trier 2, Altbestand (**Abb. 1, 4**); Bronze, L. 67 mm, 12./13. Jh. – Landesmuseum Trier, Inv.-Nr. PM 3176. – unpubliziert.
18. Würzburg, Kloster St. Burkard (**Abb. 1, 14**); Bronze, L. 72 mm, 12./13. Jh. – Leihgabe aus Privatbesitz im Mainfränkischen Museum Würzburg. – Eggenstein u. a. 2008, 233 Kat.-Nr. 70.3 o. Abb. (hier datiert in das 8./9. Jh.); Krüger 2002, 35 f. Anm. 192; Schimpff 1987, 141-145 Abb. 1, 3.

**LISTE 2: SCHREIBGRIFFEL MIT BALKENFÖRMIGEM GLÄTTKOPF (TYP B),  
S-Z-FÖRMIGEM DEKOR AM SCHAFTÜBERGANG  
UND RUNDSTABIGER SCHREIBSPITZE**

1. Alt Ruppin (Lkr. Ostprignitz-Ruppin) (**Abb. 2, 12**); Bronze, L. 85 mm, 12./13. Jh. – Kreisheimatmuseum Neurruppin. – Krüger 2002, Kat.-Nr. 1; Schimpff 1987, 142 f. Abb. 1, 2; K. Grebe in: Herrmann / Donat / Bastian 1979, 116 f. Kat.-Nr. 74/14 Abb. 1.
2. Breslau (woj. Niederschlesien/PL), Kirchfriedhof der Corpus-Christi-Kirche (**Abb. 2, 11**); Bronze, L. 86 mm; bei Ausgrabungen 2006 aus dem Friedhofsareal ohne Grabzusammenhang. – unpubliziert, frdl. Mitt. Krzysztof Wachowski (Warschau).
3. Herrenchiemsee 1 (Lkr. Chiemsee), Augustinerchorherrenstift (**Abb. 2, 15**); Bronze, L. 87 mm, 12./13. Jh. – Archäologische Staatssammlung München, Fd.-Nr. 1456. – Haas-Gebhard 2007, Abb. 10.
4. Landau in der Pfalz (**Abb. 2, 1**); Bronze, L. ca. 67 mm, 13. Jh. – Heimatmuseum Landau in der Pfalz, Inv.-Nr. 561a. – Krüger 2002, 35 Anm. 191 (dort fälschlich als »Landau/Ndb.« gelistet und auf Karte 3 auch als »Landau/Ndb.« an der Isar in Niederbayern kartiert); Krabath 2000, 64 Karte 2 Nr. 3; Engels 1972, Abb. 1, 4.
5. Lübeck (**Abb. 2, 18**); Eisen, L. 76 mm, 13. Jh. – Archäologie und Denkmalpflege Lübeck (archäologisches Magazin). – Lüdecke / Drenkhahn 2002, 66-68 Abb. 5, 5 (schematische Umzeichnung nach Röntgenaufnahme).
6. Lund (Skåne län/S) (**Abb. 2, 14**); Eisen, L. 77 mm, 13. Jh. – Kulturhistoriska Museet Lund, Inv.-Nr. KM 66166:463. – Nielsen 1996, 54. 146 Kat.-Nr. 21 (dort falsch unter Inv.-Nr. KM 66166:436); Mårtensson 1976, 359 Abb. 309, 3.
7. Magdeburg 1, Johanniskirchhof (**Abb. 2, 5**); Bronze, L. 68 mm, 12.-14. Jh. – Kulturhistorisches Museum Magdeburg, Inv.-Nr. 347 a. – Krüger 2002, Kat.-Nr. 124-125; Krabath 2000, 64 Karte 2 Nr. 4-5; Nickel 1964, 140. 177 Taf. 63; Pöppelmann 2009, Abb. VIII.93.
8. Magdeburg 2, Johanniskirchhof (**Abb. 2, 6**); Bronze, L. 53 mm, 12.-14. Jh. – Kulturhistorisches Museum Magdeburg, Inv.-Nr. 347 b. – Krüger 2002, Kat.-Nr. 124-125; Krabath 2000, 64 Karte 2 Nr. 4-5; Nickel 1964, 140. 177 Taf. 63; Pöppelmann 2009, Abb. VIII.93.
9. Mainz 2 (**Abb. 2, 4**); Bronze, L. 68 mm, 12./13. Jh. – Landesmuseum Mainz. – Krabath 2000, 64 Karte 2 Nr. 6-7; AuhV 5, 1911, 305 Taf. 53 Nr. 982.
10. Müstair (Kt. Graubünden/CH), Kirche St. Johann im Benediktinerinnenkloster (**Abb. 2, 10**); Bronze, L. 74 mm, Datierung laut Datenblatt der Ausgrabung 13./14. Jh. – Archäologischer Dienst Graubünden, Bauhütte Müstair, Fund-Nr. M 85/5919, Foto P. Cassitti. – Cassitti in Vorb.
11. Næstved (Reg. Seeland/DK) (**Abb. 2, 2**); Bronze, L. 70 mm, 13.-15. Jh. – Nationalmuseum Kopenhagen, Inv.-Nr. D 939. – Krüger 2002, Kat.-Nr. 213; Krabath 2000, 64 Karte 2 Nr. 8; Mårtensson 1961, 124 Abb. 18; 133 Anm. 34.
12. Kloster Øm (Reg. Mitteljütland/DK) (**Abb. 2, 3**); Bronze, L. 78 mm. – Øm Klostermuseum, Inv.-Nr. M2-BEQ 1. – Softan-Kościelecka 2007, 241 f. Abb. 9, 29 Kat.-Nr. 29; Nielsen 1996, 51. 54. 146 Kat.-Nr. 24.
13. Paderborn-Kamp (**Abb. 2, 7**); Bronze, L. 72 mm, 12./13. Jh. – Museum in der Kaiserpfalz, Paderborn. – Peine 2005, 217 Abb. 6, 8; Trier / Gai 1995, 144-160.
14. Passau 4, Domhof (**Abb. 2, 20**); Messing, L. 80 mm, 12./13. Jh. – Bau- und Kunstreferat der Diözese Passau, o. Nr. – unpubliziert.
15. Sinsheim (Rhein-Neckar-Kreis), Burg (**Abb. 5, 2**); »Fälschung« eines Schreibgriffels mit balkenförmigem Glättkopf, S-Z-ähnlicher Profilierung am Schaftübergang zwischen zwei feinen Riefen, im mittleren Drittel der Schreibspitze eine angedeutete Torsion durch eine Spirarille; Bronze, L. 85 mm. – Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg, Zentralarchiv Rastatt. – Damminger / Gross 2005, 33 f. Abb. 22 (unklar bleibt ein auf S. 22 genannter Bronzestilus mit Abb. 27, die aber einen Grabungsplan zeigt); zur Burg allg. vgl. Damminger 2005, 240 Abb. 224.
16. Skanör (Skåne län/S) (**Abb. 2, 19**); Bronze, L. 71 mm, 13./14. Jh. – Verbleib unbekannt. – Krabath 2000, 64 Karte 2 Nr. 10; Rydbeck 1935, Abb. 84, 9.
17. Stade 2, Grabung Alter Hafen (**Abb. 2, 17**); Eisen verzinkt, L. 89 mm, 13. Jh. – Museum Stade, Inv.-Nr. 106/212. – Softan-Kościelecka 2007, 243 ff. Kat.-Nr. 45 Abb. 10, 47; Lüdecke 2002, Kat.-Nr. 5 Abb. 3, 5.
18. Steinheim an der Murr 2 (Lkr. Ludwigsburg), Kloster Mariental (**Abb. 2, 13**); Buntmetall, L. 59 mm, 12./13. Jh. – Museum zur Kloster- und Stadtgeschichte, Steinheim an der Murr, o. Nr. – Untermann 1991, 60.11 mit Anm. 35.
19. Trier 3, Altbestand (**Abb. 2, 9**); Bronze, L. 83 mm, 12./13. Jh. – Landesmuseum Trier, Inv.-Nr. 1900, 97. – unpubliziert.
20. Trier 4, Altbestand (**Abb. 2, 16**); Bronze, L. 67 mm, 12./13. Jh. – Landesmuseum Trier, Inv.-Nr. GIM 1503. – unpubliziert.
21. Trier 5, Altbestand (**Abb. 2, 8**); Bronze, L. 89 mm, 12./13. Jh. – Landesmuseum Trier, Inv.-Nr. GIM 1509. – unpubliziert.

### LISTE 3: ANSCHLIESSBARE VERGLEICHSFUNDE MIT ÄHNLICHEM GLÄTTKOPF UND ABWEICHEND PROFILIERTEM SCHAFTÜBERGANG

1. Aachen, Templergraben (**Abb. 5, 7**); Schreibgriffel mit balkenförmigem Glättkopf und facettiert profiliertem Schaftübergang aus Querriefen und Rautenmustern sowie polygonaler Schreibspitze; Bronze, L. 61 mm, 14. Jh. – Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv.-Nr. 2009/910,0. – frdl. Mitt. A. Schaub (Stadtarchäologie Aachen) und Grabungsfirma Goldschmidt, Archäologie und Denkmalpflege (Düren). Womöglich gussgleicher Sondenfund aus Dordrecht (prov. Südholland/NL) ([www.muntenbodenvonsten.nl/index.php?PHPSESSID=ecf7e71f6621bd09bb79dff45432b5e3&topic=38477](http://www.muntenbodenvonsten.nl/index.php?PHPSESSID=ecf7e71f6621bd09bb79dff45432b5e3&topic=38477); [gepostet 21.4.2008; 09.05.2012]).
2. Braunschweig 1 (**Abb. 5, 6**); Schreibgriffel mit balkenförmigem Glättkopf und Profilierung aus drei Facettenquadern sowie nicht regelmäßig angelegten (2:1) Trennungsstegen am Schaftübergang zur vierkantig gefasten Schreibspitze, Schreibspitze ungefähr mittig abgebrochen; Bronze, L. noch 34 mm. – Braunschweigisches Landesmuseum, Fd.-Nr. 10.85:1/3427. – Lungershausen 2004, 101 f. Taf. 20, 117.
3. Domburg (prov. Zeeland/NL) (**Abb. 5, 12**); Schreibgriffel mit balkenförmigem Glättkopf, dreifachem Profilierung am Schaftübergang und gefaster Schreibspitze; Bronze, L. 88 mm, 8.-9. Jh. – Fries Museum Leeuwarden. – Krüger 2002, Nr. 196; Baart 1977, 379 ff.
4. Dresden, Altstadt-Neumarkt (**Abb. 5, 9**); Schreibgriffel mit balkenförmigem Glättkopf und Profilierung durch zwei breite Profilringe am Schaftübergang, die vierkantige Schreibspitze in der Mitte verdickt; Bronze, L. 92 mm, 14. Jh. – Landesmuseum für Vorgeschichte Dresden, Inv.-Nr. DD-163/120/22. – [www.archaeologie.sachsen.de/lmv/content/ausstellungen/26\\_419\\_DEU\\_Screen.htm](http://www.archaeologie.sachsen.de/lmv/content/ausstellungen/26_419_DEU_Screen.htm) (09.05.2012).
5. Giecz (woj. Großpolen/PL) (o. Abb.); Schreibgriffel mit Glättkopf einer rechten Hand, die ein Buch hält, mit ornamentiertem Band und rundstabig gefaster Schreibspitze; Bronze, L. 110 mm, 2. Hälfte 12. Jh. – Giecz, Rezerwat Piastowski w Gieczu, inv. Gz 20III/3899. – Indycka 2005, Abb. 2.
6. Herrenchiemsee 2 (Lkr. Chiemsee) (**Abb. 5, 15**); Schreibgriffel mit balkenförmigem Glättkopf, dreifachem Ringprofil am Schaftübergang und rundstabiger Schreibspitze; Bronze, L. 71 mm, 12. Jh. – Archäologische Staatssammlung München, Fd.-Nr. 1456. – Haas-Gebhard 2007, Abb. 10, 9.
7. Kamenz (Lkr. Bautzen), Marienkirche (**Abb. 5, 14**); Schreibgriffel mit balkenförmigem Glättkopf, dreifach geripptem Profil am Schaft und rundstabiger Schreibspitze; Bronze, L. 64 mm, 13./14. Jh. – Landesmuseum für Vorgeschichte Dresden, Kamenz KM-06, Inv.-Nr. R 12214. – Krabath / Feller 2006, 27 f. Abb. 9.
8. Lund 2 (Skåne län/S) (**Abb. 5, 8**); Schreibgriffel mit balkenförmigem Glättkopf und verdicktem Schaft zwischen zwei Kugeln am Übergang zur rundstabigen Schreibspitze; Eisen, L. 84 mm, 12./13. Jh. – Kulturhistoriska Museet Lund, Inv.-Nr. 53435. – Mårtensson 1961, 133 f.; Mårtensson / Wahlöö 1970, Abb. 111; Nielsen 1996, 54. 145 Kat.-Nr. 18.
9. Lügde (Kr. Lippe), Kloster Falkenhagen (**Abb. 5, 4**); Schreibgriffel mit schaufelförmigem Glättkopf und rundstabiger Schreibspitze; Buntmetall, L. 76 mm, Maßangaben nach Zeichnung. – Röber 1993, Abb. 12, 3.
10. Marsberg (Hochsauerlandkreis), St. Peter und Paul (**Abb. 5, 13**); Schreibgriffel mit balkenförmigem Glättkopf und dreifach geripptem Profil am Schaftübergang zur rundstabigen Schreibspitze; Bronze, L. 88 mm. – LWL-Museum für Archäologie, Herne. – Peine 2005, 215 f. Abb. 6, 7.
11. Passau 1, Domhof (**Abb. 5, 10**); Schreibgriffel mit balkenförmigem Glättkopf, mittig verdickte, vierkantige Schreibspitze mit kreuzförmigen Ritzverzierungen (wie Regensburg 2); Bronze, L. 47 mm, ursprünglich römisch datiert, 12./13. Jh. – Bau- und Kunstreferat der Diözese Passau, o. Nr. – Krabath 2000, 64 Karte 2 Nr. 9; Mittermeier 1993, Taf. 25, 17 (nur Griffel Nr. 1 abgebildet und im Katalog der ausgestellten Objekte aufgezählt sowie dort als römisch datiert, im Text nicht erwähnt).
12. Regensburg 1, Altfund (**Abb. 5, 1**); Schreibgriffel mit schaufelförmigem Glättkopf, den am Schaftübergang eine linke Hand hält, die rundstabige Schreibspitze um fast 45° abgeknickt; Bronze, L. 69 mm, 12./13. Jh. – Museen der Stadt Regensburg, o. Nr. – Nielsen 1996, 63 Anm. 279; 125 Abb. 38; Büll 1977, 785-894 bes. 854 Nr. 641.
13. Regensburg 2 (**Abb. 5, 11**); Schreibgriffel mit balkenförmigem Glättkopf, mittig verdickte, vierkantige Schreibspitze mit kreuzförmigen Ritzverzierungen (wie Passau 1); Bronze, L. 59 mm. – Museen der Stadt Regensburg, o. Nr. – unpubliziert.
14. Riga 4 (LV), Domhof (**Abb. 5, 5**); Schreibgriffel mit schaufelförmigem Glättkopf und rundstabiger Schreibspitze; Bronze, 80 mm, 13. Jh. – Museum Riga, o. Nr. – Celmiņš 1995/1996, 189 f. Abb. 2, 2.
15. Steinheim an der Murr 3 (Lkr. Ludwigsburg), Kloster Mariental (**Abb. 5, 3**); Schreibgriffel mit schaufelförmigem Glättkopf und rundstabiger Schreibspitze (Nr. 12); Bronze, L. 98 mm, 12./13. Jh. – Museum zur Kloster- und Stadtgeschichte, Steinheim an der Murr, o. Nr. – Untermann 1991, 60.12 mit Anm. 35.

16. Straßburg 1 (départ. Bas-Rhin/F), Quai des bûteliers (Schiffslände) (**Abb. 5, 16**); Schreibgriffel mit balkenförmigem Glättkopf, dreifach geripptem Profil am Schaftübergang und rundstabiger Schreibspitze; Bronze,

L. 68 mm, 13./14. Jh. – Musée archéologique de Strasbourg, Inv.-Nr. MAS 10886. – unpubliziert, frdl. Hinweis B. Schnitzler (Musée archéologique de Strasbourg).

#### **LISTE 4: SCHREIBGRIFFEL MIT AUSGEZOGENEM GLÄTTKOPF UND/ODER WÜRFELFÖRMIGEM PROFIL AM SCHAFTÜBERGANG UND/ODER TORDIERTER SCHREIBSPITZE**

1. Achlum (prov. Friesland/NL), Wurtensiedlung (**Abb. 3, 2**); Schreibgriffel mit spitz ausgezogenem Glättkopf, drei Kubooktaederwürfeln am Schaftübergang und rundstabiger Schreibspitze; Grabungsfund aus einer mittelalterlichen Wurt; Bronze, L. 119 mm, anfangs als römisch datiert, 11. Jh. – Fries Museum, Leuwaarden, Inv.-Nr. 74h-44. – Boeles 1927, 67 Taf. 9; Baart 1977, 379 ff. Anm. 4; Krüger 2002, Kat.-Nr. 185.

2. Anklam (Lkr. Vorpommern-Greifswald), Klosterstraße (**Abb. 3, 9**); Schreibgriffel mit gestauchtem, spatelförmigem Glättkopf mit stark eingezogenen Seiten, plastischer Verzierung auf erstem Schaftdrittel und Verdickung zwischen Doppelwülsten; Eisen, L. 103 mm, vermutlich 12./13. Jh. – Anklam, Heimatmuseum. – A. Hollnagel / U. Schoknecht, Bodendenkmalpfl. Mecklenburg 1963, 293 Abb. 175 c; Krüger 2002, Kat.-Nr. 2.

3. Aschaffenburg, Pfaffengasse (**Abb. 3, 1**); Schreibgriffel mit seitlich ausgezogenem Glättkopf, drei Kubooktaederwürfeln am Schaftübergang und vierkantig fast bis zur Spitze tordierter, rundstabig auslaufender Schreibspitze; Bronze, L. 51 mm, um 1180. – Museen der Stadt Aschaffenburg, Inv.-Nr. MSA 78552,1. – Ermischer / Marquart 2000, 63-85 bes. 79 f. Abb. 20, 2.

4. Boves (départ. Somme/F) (**Abb. 3, 12**); Schreibgriffel mit dreieckig ausschwingendem Kopf, elliptisch profiliertem Schaft zwischen doppelten Profilringen und rundstabiger Schreibspitze; gefunden bei Ausgrabungen in der Motte von Boves, ca. 7,5 km südöstlich von Amiens gelegen; die Fundschicht aufgrund der Keramik ans Ende des 10. bzw. den Anfang des 11. Jhs. datiert, der Stilus blieb mangels Vergleichsfunde in Frankreich bislang unpubliziert; Bronze, L. 113 mm. – Service Archéologique Picardie. – frdl. Hinweis V. Legros (Service Archéologique Picardie).

5. Braunschweig 2, Grabung Echtenstraße (**Abb. 3, 15**); Schreibgriffel mit ausschwingendem Glättkopf, verdickt-profilierendem Schaftübergang und rundstabiger Schreibspitze; Bronze, L. 72 mm, Mitte-Ende 13. Jh. – Braunschweigisches Landesmuseum Fund-Nr. 1702. – Rieger 2010, 257 mit Abb. 184.

6. Braunschweig 3, Aus der Burggrabenverfüllung des 12./13. Jhs., Stadtgrabung Nr. 99 am Papenstieg 1990 (**Abb. 3, 3**); Griffel 309 mit spatelförmig ausgezogenem

Glättkopf und einer schwach erhaltenen Verzierung aus drei Würfel- oder Facettenquadern am Schaftübergang. Nach Lungershausen aus Kupferlegierung und vermutlich geschmiedet, L. noch 76 mm, schwarz patiniert. – Braunschweigisches Landesmuseum, Fd.-Nr. 90: 7/99. – Rieger 2010, 257 mit Abb. 184; Lungershausen 2004, 100 f. 295 Kat. 309 mit Taf. 20.309 nach H. Rötting, Die Ausgrabungen am Papenstieg 8 im Braunschweiger Burgbereich – Stadtgrabung 99/1990-1991. Inf. u. Ber. Braunschweigisches Landesmus. 3-4, 1992, 62-73 Abb. 7.3.

7. Dordrecht (prov. Südholland/NL) (**Abb. 4, 6**); Schreibgriffel mit trapezförmigem Glättkopf, vierkantig tordiertem Schaft und rundstabiger Schreibspitze; Bronze, L. 84 mm, 13. Jh. – Sarfatij 1990, 106; Sarfatij 1996, 122 Abb. 56.

8. Hirsau (Lkr. Calw), Kloster (**Abb. 4, 4**); Schreibgriffel mit spatelförmigem Glättkopf, glattem Schaftübergang und vierkantiger, ungleichmäßig tordierter Schreibspitze; Eisen, L. 115 mm, 13./14. Jh. – Klostermuseum Hirsau. – Gross 1991, 151 f. Abb. 114, 18.

9. Kempten-Mühlberg (**Abb. 4, 3**); Schreibgriffel mit spatelförmigem Glättkopf, glattem Schaftübergang und vierkantig-tordierter, rundstabig auslaufender Schreibspitze; Eisen, L. 85 mm, 14. Jh. – Diakonisches Werk und Stadtarchäologie, Kempten, Inv.-Nr. 15843. – Jahn 1998, 211-212.

10. Koknese 1 (Aizkraukles raj./LV), Burg (**Abb. 3, 14**); Schreibgriffel mit seitlich einziehendem Glättkopf, facetierter Ellipse zwischen zwei Profilringen am Schaftübergang und Facettenanschluss an die rundstabige Schreibspitze; Eisen, 108 mm, 12./13. Jh. – Museum für Geschichte Lettlands, Riga, Inv.-Nr. VI 62:652. – Caune 1994, 10 Abb. 3, 7.

11. Lorsch (Kr. Bergstraße), Kloster (**Abb. 4, 2**); Schreibgriffel mit lang-dreieckigem Glättkopf und in der oberen Hälfte am Schaftübergang tordierter, vierkantiger Schreibspitze; Bronze, L. 75 mm. – Klostermuseum Lorsch. – Lorsch 2011, 540 Abb. 4.

12. Lübeck 2 (**Abb. 4, 1**); Schreibgriffel mit breit-dreieckigem Glättkopf und in der oberen Hälfte am Schaftübergang tordierter Schreibspitze; Eisen, L. 71 mm. – Stadtarchäologie Lübeck. – Lüdecke / Drenkhahn 2002, 94 Abb. 21, 3.

13. Lübeck 3, Grabung Jakobikirchhof (**Abb. 4, 9**); Schreibgriffel mit schmal-rechteckigem Glättkopf und tordierter, rund zulaufender Schreibspitze; Messing, L. 63 mm. – Lüdecke / Drenkhahn 2002, 65 Abb. 2, 2.
14. Lund 6 (Skåne län/S) (**Abb. 3, 13**); Schreibgriffel mit seitlich einziehendem Glättkopf, mittig unterbrochene elliptische Verdickung zwischen zwei Profilringen am Schaftübergang und rundstabiger Schreibspitze; Bronze, L. 105 mm. – Kulturen museet Lund, Inv.-Nr. 38315:16. – Mårtensson 1961, 114 Abb. 6.
15. Lund 21 (Skåne län/S) (**Abb. 4, 12**); Schreibgriffel mit schaufelförmigem Glättkopf und zu drei Vierteln tordierter Schreibspitze; Eisen, L. 124 mm. – Kulturen museet Lund, Inv.-Nr. 21775. – Mårtensson 1961, 124 Abb. 21.
16. Lund 23 (Skåne län/S) (**Abb. 3, 10**); Schreibgriffel mit seitlich einziehendem Glättkopf, elliptischer Verdickung zwischen zwei Profilringen am Schaftübergang und rundstabiger Schreibspitze; Bronze, L. 104 mm. – Kulturen museet Lund, Inv.-Nr. KM 20436. – Mårtensson 1961, 124 Abb. 23.
17. Münster, Damenstift Liebfrauen-Überwasser (**Abb. 4, 8**); Schreibgriffel mit schmalem Glättkopf, vierkantig tordiertem Schaft und rund zulaufender Schreibspitze; Bronze, L. 80 mm. – LWL-Museum für Archäologie, Herne. – Peine 2005, Abb. 6, 10; Dickers / Pohlmann 2005, 223-226 Abb. 5.
18. Osnabrück, Grabung Lortzingplatz 1996 (**Abb. 3, 5**); Schreibgriffel mit seitlichem einziehendem Glättkopf, durch Schrägrillen angedeutete Torsion am Schaftübergang und rundstabiger, verbogener Schreibspitze; Eisen, L. 98 mm, vermutlich 12./13. Jh. – Kunsthistorisches Museum Osnabrück, Inv.-Nr. B 96:6. – Krüger 2002, Kat.-Nr. 142 Taf. 2, 4.
19. Riga 2 (LV), Grabungsfund am Fuß der Stadtmauer am Dünaufer (**Abb. 3, 11**); Schreibgriffel mit ausschwingendem Glättkopf, sanduhrförmigem Profil zwischen Profilringen am Schaftübergang und rundstabiger Schreibspitze; Bronze, L. ca. 100 mm. – Caune 1994, 8 ff. mit Abb. 3, 6.
20. Riga 3 (LV), Domhof (**Abb. 4, 7**); Schreibgriffel mit trapezförmigem Glättkopf, vierkantig tordiertem Schaft und rundstabiger Schreibspitze; Bronze, L. 67 mm. – Museum für Schifffahrt und Geschichte, Riga, Inv.-Nr. VRVM 166166/6. – Celmiņš 1995/1996, 189 f. Abb. 2, 4.
21. Schleswig 1 (Kr. Schleswig-Flensburg), Grabung Plessenstraße 1977 nahe der Burg (**Abb. 3, 8**); Schreibgriffel mit trapezförmigem einziehendem Glättkopf, vierkantigem, mehrfach quer gerilltem Schaftübergang und rundstabiger Schreibspitze; Bronze, L. 119 mm, vor 1200. – Archäologisches Landesmuseum Schloss Gottorf, Schleswig, Inv.-Nr. KSD 375.366. – Krüger 2002, dort unter Kat.-Nr. 159/160 nur die Inv.-Nr. KSD 381.002 und KSD 381.103 gelistet, KSD 375.366 fehlt. – frdl. Mitt. R. Bleile (Schloss Gottorf).
22. Siddinghausen (Kr. Paderborn), Grabungsfund aus Kirche St. Johann Baptist (**Abb. 3, 4**); Schreibgriffel mit seitlich einziehendem Glättkopf, korrodiertem Schaftübergang mit undefinierbarem Dekor und rundstabiger Schreibspitze; Buntmetall, L. 59 mm (Schaftende verloren), 12./13. Jh. – LWL-Museum für Archäologie, Herne, Inv.-Nr. M 516. – Krüger 2002, Kat.-Nr. 162 Taf. 2, 6.
23. Soest 1 (**Abb. 4, 11**); Schreibgriffel mit spatelförmigem, nach hinten gebogenem Glättkopf mit vierkantigem, in den oberen zwei Dritteln tordiertem und dann vierkantigem, sich zur Schreibspitze verjüngendem Schaft; gefunden in einer frühneuzeitlichen Abfallgrube; Eisen, L. 95 mm. – Stadtarchäologie Soest, Inv.-Nr. SoBu F/54. – Krüger 2002, Kat.-Nr. 163 Taf. 2, 9.
24. Soest 2 (**Abb. 3, 6**); Schreibgriffel mit seitlich ausgezogenem Glättkopf und auf zwei Dritteln tordiertem, danach vierkantigem, sich zur Schreibspitze verjüngendem Schaft; Eisen, L. 69 mm (unterste Spitze verloren), 12./13. Jh. – Stadtarchäologie Soest. – Krüger 2002, Kat.-Nr. 164 Taf. 2, 7.
25. Stade 3, Grabung Alter Hafen (**Abb. 3, 7**); Schreibgriffel mit breit ausgezogenem Glättkopf und im oberen Drittel tordiertem Schaft; nach Beschreibung die Tordierung durch Lineatur imitiert; Eisen verzinkt, L. 92,5 mm. – Museum Stade, Inv.-Nr. 106/1396. – Lüdecke 2002, Kat.-Nr. 6 Abb. 3, 6.
26. Steinheim an der Murr 4 (Lkr. Ludwigsburg), Kloster Mariental (**Abb. 4, 13**); Schreibgriffel mit ausgezogenem Glättkopf (z.T. abgebrochen), die Schreibspitze in der oberen Hälfte vierkantig und tordiert, die untere Hälfte rundstabig; Bronze, L. noch 73 mm. – Museum zur Kloster- und Stadtgeschichte, Steinheim an der Murr, o. Nr. – Untermann 1991, 60.13 mit Anm. 35.
27. Straßburg 2 (départ. Bas-Rhin/F), Klosterkirche St. Pierre-le-Jeune (**Abb. 4, 10**); Schreibgriffel mit löffelförmigem Glättkopf und zu zwei Dritteln vierkantiger, tordierter Schreibspitze; Bronze, L. 93 mm, bei Bauarbeiten 1910 aus römisch-mittelalterlichem Mischhorizont. – Musée archéologique de Strasbourg. – frdl. Hinweis B. Schnitzler (Musée archéologique de Strasbourg).
28. Zähringen (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald), »Burgberg« (**Abb. 4, 5**); Schreibgriffel mit trapezförmigem Glättkopf, vierkantigem Hals mit eingefeilten Schrägriefen an den Kanten, tordiertem Schaftübergang zur rundstabigen Schreibspitze; Bronze, L. 72 mm, 12./13. Jh. – Verbleib unbekannt, Abb. nach Institut für Ur- und Frühgeschichte der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. – Schadek / Schmidt 1986, 30 Kat.-Nr. 13.3.3a Abb. 24; Gross 1991, Anm. 115.

## Anmerkungen

- 1) Ermischer / Marquart 2000, 79f. Abb. 20. 23.
- 2) Schimpff 1987, 141-145. Er erwähnt dort in Anm. 6 einen Fund mit »gleicher Schaftverzierung« aus Blonie (woj. Masowien/PL). Die eiserne Nadel mit einem am Nadelkopf in einer umgeschlagenen Öse eingehängten Ring zeigt in der Abbildung nur sehr undeutlich eine seitenverkehrte, Z-ähnliche Struktur, die sich auf den anderen drei Seiten nicht wiederholt. Ohne eine bessere Abbildung oder einen Vergleich im Original ist eine exakte Beurteilung schwierig, dennoch dürfte es sich hierbei nicht um eine gewollte Verzierung im Sinne unseres S-Z-Typs handeln. – Žak (1970, bes. 409 Abb. 1) interpretiert die »Nadeln« im Übrigen als einspitzige Gabeln, die im osteuropäischen Bereich nach nordischen Vorbildern aus Bronze übernommen wurden und bei ihrer Einführung in Polen neben dem Materialwechsel von Bronze zu Eisen auch einen funktionalen Wandel von Kleidungsschmuck zu Essbesteck durchgemacht hätten.
- 3) Schimpff 1983, 213-260.
- 4) Rathgen 2006, 173-221 bestreitet die Funktion der Griffel der »Harzer Gruppe« nach V. Schimpff als Schreibgriffel. Er glaubt nachweisen zu können, dass es sich bei diesen Nadeln um Haarnadeln handelt, die zum Hochstecken von Haarknoten dienten, wie sie in der Frauentracht des 13. Jhs. bei hochstehenden Damen üblich waren. Die Funktion der kürzeren Exemplare mit S-Z-förmigem Schaftübergang und Glättkopf als Griffel bestreitet er aber nicht. Schließt man sich seiner Hypothese an, dann verändert sich das Bild in Norddeutschland und den anschließenden Gebieten bezüglich der bisher daraus gefolgerten Schriftlichkeit im gehobenen bürgerlichen Milieu beträchtlich, die sich somit auf die bestätigten Schreibgriffel beschränkt, die dann doch wieder eine starke klerikale Affinität beschreiben. In seinen Listen 4 und 5 stellt K. Rathgen Wachstafelfutterale und Wachstafeln mit Griffelentiefungen zusammen.
- 5) Nielsen 1996. Dass die Arbeit von G. Nielsen nicht bekannt wurde, mag daran liegen, dass sie nur auf Dänisch im Universitätsverlag Aarhus erschien.
- 6) Krüger (2002) zitiert auch Büll (1977), und zwar wenn es um die Frage nach Wachglättern geht (Krüger 2002, 641), hat aber den Schreibgriffel aus Regensburg im selben Band übersehen, der schon bei Nielsen (1996) aufgenommen ist. Die Dissertation von K. Krüger wurde bereits 1997 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster eingereicht und konnte bis zur Drucklegung nicht mehr überarbeitet werden. Das mag erklären, warum sie den Aufsatz und die darin genannten Fundorte von Krabath (2000) nicht kennt.
- 7) Krabath 2001.
- 8) Krabath 2000, 56-67 bes. 63 Abb. 10 mit Hinweis auf hölzerne Schreibtäfelchen mit Dreiecksgriff und rückseitiger Aussparung zur Aufnahme eines Schreibgriffels aus Kloster Wienhausen (Lkr. Celle).
- 9) Lüdecke 2002, 478-480. – Lüdecke / Drenkhahn 2002, 61-111.
- 10) Schimpff 2004, 417-432 kennt zwar Krüger (2002), da K. Krüger aber Krabath (2000) nicht zitiert, fehlt V. Schimpff auch der Fund aus Hannoversch Münden.
- 11) Den Verdacht, dass Schreibgriffel in entsprechendem Umfeld traditionell als römisch datiert werden, äußert auch Rech (2004, 382 ff.) anhand des »weitgehenden Fehlens mittelalterlicher Griffel in den rheinischen Städten«.
- 12) Sołtan-Kościelecka 2007, 223-254.
- 13) Krüger 2002. – Büll 1968, Tab. Nr. 639-654. – Lalou 1989, 123-140. – Lalou 1992, 233-285. – Für Spanien: Trenchs-Odena / Carbonell 1993.
- 14) Bei der Recherche sind uns wesentlich mehr unpublizierte Griffelfunde bekannt geworden, die hier vorzustellen nicht möglich ist. Dies bleibt einer größer angelegten Publikation an anderer Stelle vorbehalten.
- 15) Haas-Gebhard 2007, 271-284 (dort eine Übersicht über die Forschungsgeschichte und Typologie von früh- bis hochmittelalterlichen Schreibgriffeln) nennt als Vergleich zu den Griffeln mit S-Z-förmigem Dekor nur das Stück aus Passau, obwohl sie an anderer Stelle die Arbeit von Krüger (2000) zitiert. Haas-Gebhard (2007, 282 f. mit Abb. 12) findet mit der Darstellung der Ermordung Caesars in der Erzählung »Der wälsche Gast« von Tomasín Zerclaere auch eine bildliche Datierung mit balkenförmigem Glättkopf ins 13. Jh. nach der ältesten Version in der Heidelberger Handschrift (Cod. Pal. Germ. 389 Bl. 53v). Obwohl eine typologische Bewertung von Schreibgriffeln auf mittelalterlichen Bildquellen sicher im Einzelnen kritisch zu sehen ist, zeigt eine vorläufige Übersicht von über 80 Darstellungen mit Schreibgriffeln, dass bei einer konsequenten Auswertung doch eine vergleichende Datierungsgrundlage für die Bodenfunde zu gewinnen sein müsste.
- 16) Ermischer / Hoppe / Marquart 1997, 178 f.; zu den Nachfolgebauten vgl. Grimm 1991, 67-75.
- 17) Der Abriss des »Stäblerhauses« in der Paffengasse 5 als einzigen bestehenden romanischen Profanbau in Aschaffenburg geht auf eine Entscheidung des Aschaffener Stadtrates zurück, der das Gelände einem Investor ohne Denkmalbelastungen übergeben wollte (Grimm 1991, 45-66). Einzelne Fenstergewände aus Sandstein wurden beim Abriss separiert und gelangten in die Aschaffener Museumssammlungen.
- 18) Eschenz: Grabungsfund 1935 aus der im 12. Jh. aus- und umgebauten Kirche und Konvent St. Otmar.
- 19) Freiburg im Breisgau: Grabungsfund 1982 aus dem ab 1278 entstehenden Kloster mit Kirche.
- 20) Herrenchiemsee: Grabungsfund 1979-1989 aus dem schon 769 gegründeten Kloster; Gründung Augustinerchorherrenstift durch Erzbischof Konrad I. von Salzburg 1130, Neubau der romanischen Basilika bis 1158, ab 1215 eigenständiges Bistum in Insellage.
- 21) Lübeck: Grabungsfund 1979-1982 im Jakobikirchhof des ab 1229 bestehenden Dominikanerklosters.
- 22) Ribnitz: Grabungsfund 1993-1998 im Klarissenkloster; Ersterwähnung von Ribnitz mit Burganlage 1210, Ausbau zum Kloster mit Kreuzgang 1323-1330.
- 23) Steinheim an der Murr: Grabungsfund 1985/1986 im Marienkloster; Grafenhaus auf römischen Ruinen, ab 1255 Ausbau zum Kloster mit Kreuzgang.
- 24) Trier: Altfund aus Kloster St. Irminen; dort größere Umbauten im 12. Jh.
- 25) Münstair: Grabungsfund 1985 in Kirche St. Johann des 775 durch Karl den Großen gegründeten Klosters; ab 1200 zum Frauenkloster umgewandelt mit zahlreichen Umbauten.
- 26) Kloster Øm: Grabungsfund 1949 aus dem 1166/1172 gegründeten Zisterzienserkloster; Filialkloster des 1158 gegründeten Zisterzienserklosters Vitskøl.
- 27) Hannoversch Münden: Grabungsfund 1998 auf einem Fundamentquader der nach 1200 erweiterten Kirche St. Blasius.

- 28) Würzburg: Grabungsfund 1978 aus Klosterkirche St. Burkard; Domkloster ab 750, nach Brand Neubau Kloster und Kirche 1035-1045, Anbau »Paradies« 1168, Türme um 1250.
- 29) Storkow: Grabungsfund 2001 aus Kirchfriedhof; Burg ab 1136, Erweiterung 1209, Kirchenbau Ende 13. Jh.
- 30) Alt Ruppin: Lesefund 1957 in der Nähe der im 12./13. Jh. erbauten Nikolaikirche.
- 31) Aschaffenburg: Lesefund 1996 vom Stiftsberg unterhalb der Stadtmauer/Stiftskirche; Ausbau der Stadtmauer 1120, Neubau der Stiftskirche ab 1150, Kreuzgang, »Paradies« und Portal 1220-1250.
- 32) Lund: Grabungsfund 1961/1974 auf dem Areal der St. Drotenskirche, auf dem 1100-1145 der Dom entstand, benachbart ab 1250 ein Prämonstratenser Kloster.
- 33) Magdeburg: Grabungsfund vor 1964 aus dem Johanniskirchhof; Alter Domkreuzgang ab 1160, Um- und Neubauten der Pfarrkirche und des Mauritiusklosters am Markt nach Stadtbränden 1188, 1207 und 1239, Neubau Dom nach 1207.
- 34) Passau: Grabungsfunde 1987 aus dem Areal des Domhofs; Bischofskirche ab 730, Ausbau mit Domkloster und Kreuzgang ab 980, umfassender Umbau 1221-1313.
- 35) Riga: Grabungsfund aus dem Areal des Domfriedhofs; Dom mit Kreuzgang und »Paradies« ab 1211.
- 36) Breslau: unpublizierter Grabungsfund 2006 aus dem Areal des Kirchfriedhofs.
- 37) Bad Reichenhall: Grabungsfund 1892 auf dem Areal des römischen Gräberfeldes am Salzweg, aus gleichem Fundzusammenhang ein Messingschröpfkopf; in Reichenhall ab 8. Jh. Johanneskirche, Ende 11. Jh. Kirche St. Zeno mit Kreuzgang und Kloster, ab 1136 Augustinerchorherrenstift, Pfarrkirchen St. Nikolaus und St. Aegid ab 1159.
- 38) Basel: Grabungsfund 1932 im Bereich der keltischen Siedlung Basel-Gasfabrik in der Nähe der Rheinuferstraße; Basler Münster ab 1000, Um- und Ausbau mit Gallusportal 1180-1230.
- 39) Landau in der Pfalz: Grabungsfund 1936 sekundär mit Messingschröpfkopf verlagert in römischem Grabfund in der Nähe der Fernstraße; Augustinerchorherrenstift ab 1276.
- 40) In Trier sind mind. 18 Stili unterschiedlicher Form und Zeitstellung von verschiedenen Fundorten überliefert, davon allein neun aus dem Dom und dessen nächstem Umfeld; Dombau ab 1016-1196, Benediktinerkloster St. Matthias mit Neubau Kirche 1127-1147, ab 1230 Liebfrauenkirche, ab 1245 Domkreuzgang, ab 1223 Dominikanerkloster.
- 41) Ähnlich so auch in Köln, woher insgesamt zwölf Stili verschiedener Zeitstellung stammen.
- 42) Bremen: Lesefund 1948 in Ufersiedlung an der Weser; Neubau Dom ab 1035.
- 43) Næstved: Lesefund 1875 beim Dammbau im alten Hafen; ab 1135 Benediktinerkloster St. Peder in Ortsmitte, um 1200 nach außerhalb der Stadt als Skovkloster (Waldkloster) umgesiedelt.
- 44) Skanör: Grabungsfund vor 1935 aus dem Burghaus der von 1245-1450 bestehenden Burganlage am Heringsmarkt.
- 45) Paderborn-Kamp: Grabungsfund 1994 aus einem steinernen Handelskontor am Hellweg aus der Mitte des 12. Jhs.
- 46) Sinsheim: Grabungsfund 2004; 1099 Kirche erwähnt, ab 1100 Benediktinerkloster St. Michael, Kirchenneubau 1132, Burg spätestens um 1235, später im 13. Jh. Bau der Stadtmauer.
- 47) Lügde: Grabungsfund aus dem Bauhorizont des 1247 gegründeten Zisterzienserinnenklosters.
- 48) Von dort stammt übrigens auch aus dem Klosterbereich ein gedrehter Schröpfkopf aus Messing, wie er ebenfalls als möglicher Begleitfund für den Griffel aus Bad Reichenhall überliefert ist und von B. Haas-Gebhard als hochmittelalterlich datiert wird (frdl. Mitt. B. Haas-Gebhard, Archäologische Staatssammlung München). Auch wenn eine Zusammengehörigkeit nicht nachzuweisen ist, deutet sich doch ein medizinisch geschultes Umfeld an, das in einer mönchischen Umgebung erwartet werden kann.
- 49) Weitere hochmittelalterliche Griffel mit der Darstellung von einem Glättkopf haltenden Händchen: Beingriffel vermutlich aus Herne im LWL-Museum für Archäologie (Peine 2005, 216 Abb. 5, 4), möglicherweise zwei Griffel aus Lübeck (Lüdecke / Drenkhahn 2002, 90f.) und Giecz in Polen (Indycka 2005, Abb. 2) sowie Griffel oder Löffelchen aus Ribnitz (Matthey 1999, 165 Abb. 7 d) und frühmittelalterlich mit Monogrammen auf dem Glättkopf aus Köln (Trier 2010, 280f. Abb. IV.7.1 j).
- 50) Mit einer Übersicht über die italienische Literatur und die Forschungsgeschichte zu den Maestri Comacini zuletzt Tevini 2010, 181-196.
- 51) Hoede 1967, 45.
- 52) So Flidner 1979, 31 ff.
- 53) Schottner 1994, 24. – Egg 1957, 15.
- 54) Strobl 1965, 99. – Zuletzt zur Beteiligung italischer Bauleute bei St. Stefan und weiteren Bauten in Regensburg und Umgebung: Bornschlegel / Codreanu-Windauer 2011, 119-120.
- 55) Nach Schottner 1994, 22 und Gosebruch / Grote 1980, 38 Anm. 20-21: Quedlinburg, Speyer, Straubing, Schongau, Augsburg, Kaiserdom in Königslutter ab 1135 durch Nikolaus von Verona, Millstatt 1080, Gurk 1140, Kloster Nonnberg in Salzburg 12. Jh., Michelbeuren 1200, Kloster Kremsmünster 1250, Chur Kathedrale ab 1150, Zürich ab 1100 Münster und Chorherrenstift, Kloster Bernried 1122. – Egg (1957) nennt weiter folgende Orte, deren Kirchenbauten er auf lombardische Baumeister zurückführt: Klosterkirche Fischbachau bei Miesbach 1110, Tegernsee 1041, Beyharting 1132, Steingaden 1176, Isen bei Wasserburg 1194, Moosburg 1170/1200, Petersberg bei Dachau 1104/1107, Straubing 1150, Altenstadt bei Schongau 1200, Dom von Freising 1160/1205.
- 56) Egg 1957.
- 57) Vgl. Świechowski 1964. – Świechowski 1998. – Dazu kritisch Quirini-Popławski 2006. – Quirini-Popławski 2007.
- 58) Boschetti-Maradi 2005, 111 ff.
- 59) Ermischer / Hoppe / Marquart 1997, 177 ff. Abb. 136.
- 60) Mit guten Abbildungen: Röhrig 1999, 38 ff.

## Literatur

Baart 1977: J. Baart, *Opravingen in Amsterdam. 20 jaar stadskeronderzoek* (Amsterdam 1977).

Boeles 1927: P. C. J. A. Boeles, *Friesland tot de elfde eeuw. Zijn oudste beschavingen geschiedenis* ('s-Gravenhage 1927).

Bornschlegel / Codreanu-Windauer 2011: F.-A. Bornschlegel / S. Codreanu-Windauer, *Ein geheimnisvoller Toter in der Stefanskapelle am Domkreuzgang zu Regensburg*. Arch. Jahr Bayern 2010 (2011), 119-120.

- Boschetti-Maradi 2005: A. Boschetti-Maradi, Eine romanische Schlagglocke. In: B. Sigel (Hrsg.), Müstair, Kloster St. Johann. 3: Eginoturm und Wirtschaftsbauten im Oberen Garten, romanische Schlagglocke, archäometallurgische Untersuchungen, Textilfunde. Veröff. Inst. Denkmalpf. Eidgenöss. Techn. Hochschule Zürich 16, 3 (Zürich 2005) 123-142.
- Brandt 1994: K. Brandt, Archäologische Landesaufnahme in Bremen. Brem. Jahrb. 73, 1994, 280-306.
- Büll 1968: R. Büll, Vom Wachs: Höchster Beiträge zur Kenntnis der Wachse. 1, 9: Wachs als Beschreib- und Siegelstoff, Wachs-schreibtafeln und ihre Verwendung (Frankfurt a. M. 1968).
- 1977: R. Büll, Das große Buch vom Wachs. Geschichte, Kultur, Technik II (München 1977).
- Cassitti in Vorb.: P. Cassitti, Die Buntmetallfunde bis c. 1950 und die Knochenfunde bis c. 1200. In: J. Goll (Hrsg.), Müstair, Kloster St. Johann 5 (in Vorb.).
- Caune 1994: A. Caune, Hochmittelalterliche Schreibgriffel aus dem ehemaligen Alt-Livland. Zeitschr. Arch. Mittelalter 22, 1994, 3-13.
- Celmiņš 1995/1996: A. Celmiņš, Neue Funde mittelalterlicher Stili in Riga. Zeitschr. Arch. Mittelalter 23/24, 1995/1996, 183-191.
- Damminger 2005: F. Damminger, »... an der Ecke zu Sunnesheim ...« – Zur Entdeckung der Burg in Sinsheim, Rhein-Neckar-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2004 (2005), 236-241.
- Damminger / Gross 2005: F. Damminger / U. Gross, Archäologische Ausgrabungen in der wieder entdeckten Stadtburg in Sinsheim. Kraichgau. Beitr. Landschafts- u. Heimatforsch. 19 (Sinsheim 2005).
- Dickers / Pohlmann 2005: A. Dickers / A. Pohlmann, Aus der Frühgeschichte Überwasser – Aktuelles aus dem Liebfrauentift. In: G. Isenberg / B. Rommé (Hrsg.), 805: Liudger wird Bischof. Spuren eines Heiligen zwischen York, Rom und Münster [Ausstellungskat. Münster] (Mainz 2005) 223-226.
- Egg 1957: E. Egg, Aus der Geschichte des Bauhandwerks in Tirol (Innsbruck 1957).
- EGgenstein u. a. 2008: G. Eggenstein / N. Börste / H. Zöllner / E. Zahn-Biemüller (Hrsg.), Eine Welt in Bewegung. Unterwegs zu Zentren des frühen Mittelalters [Ausstellungskat. Paderborn, Würzburg] (München, Berlin 2008).
- Engels 1972: H.-J. Engels, Frühromische Waffengräber aus dem pfälzischen Rheintal. Arch. Korbl. 2, 1972, 183-189.
- Ermischer / Marquart 2000: G. Ermischer / M. Marquart, Stadtarchäologie in Aschaffenburg. Beitr. Arch. Unterfranken 2, 2000, 63-86.
- Ermischer / Hoppe / Marquart 1997: G. Ermischer / M. Hoppe / M. Marquart, Aschaffenburg »Obere Stadt« – die Ausgrabung auf dem Theaterplatz. Arch. Jahr Bayern 1996 (1997), 177-180.
- Fliedner 1979: S. Fliedner, Der frühromanische Dom zu Bremen. In: R. Pohl-Weber (Hrsg.), Der Bremer Dom. Baugeschichte – Ausgrabungen – Kunstschatze [Ausstellungskat.]. H. Focke-Mus. 49 (Bremen 1979) 9-55.
- Gosebruch / Grote 1980: M. Gosebruch / H.-H. Grote (Hrsg.), Königsplutter und Oberitalien – Kunst des 12. Jahrhunderts in Sachsen [Ausstellungskat.]. (Braunschweig 1980).
- Grimm 1991: A. Grimm, Aschaffenburg Häuserbuch. II: Altstadt zwischen Dalbergstraße und Schloß, Mainufer – Mainbrücke – Löherstraße. Veröff. Gesch.- u. Kunstver. Aschaffenburg 34 (Aschaffenburg 1991).
- Gross 1988: U. Gross, Bilder und Sachen. In: E. Mittler / W. Werner (Hrsg.), Codex Manesse. Die große Heidelberger Liederhandschrift. Texte – Bilder – Sachen [Ausstellungskat.]. Heidelberger Bibliotheksschr. 30 (Heidelberg 1988).
- 1991: U. Gross, Die Keramik-, Bein- und Metallfunde aus dem gemauerten Schacht bei St. Peter und Paul. In: D. Hermann / A. van Lieven / K. Schreiner (Hrsg.), Hirsau: St. Peter und Paul 1091-1991. 1: Zur Archäologie und Kunstgeschichte. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 10, 1 (Stuttgart 1991) 139-174.
- Haas-Gebhard 2007: B. Haas-Gebhard, Die Waffen der Mönche: Mittelalterliche Schreibgriffel vom Chiemsee. In: Wilfried Menghin zum 65. Geburtstag. Acta Praehist. et Arch. 39 (Berlin 2007) 271-284.
- Herrmann / Donat / Bastian 1979: J. Herrmann / P. Donat / W. Bastian (Hrsg.), Corpus archäologischer Quellen zur Frühgeschichte auf dem Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik (7.-12. Jh.) Lfg. 3 (Berlin 1979).
- Hoede 1967: K. Hoede, Die Meister von Como. Quatuor-Coronati H. 4, 1967, 5-90.
- Indycka 2005: E. Indycka, Unikatowy wczesno redniowieczny rylec do pisania z Giecz. In: J. Gądomski / A. Małkiewicz / T. Rodzińska-Choraży / A. Włodarek (Hrsg.), Lapidés viventes. Zaginiony Kraków wieków średnich. Księga dedykowana Profesor Klementynie Żurowskiej (Kraków 2005) 311-317.
- Jahn 1998: W. Jahn, »Geld und Glaube«. Leben in evangelischen Reichsstädten [Ausstellungskat. Memmingen]. Veröff. Bayer. Gesch. u. Kultur 37 (Augsburg 1998).
- Krabath 2000: S. Krabath, Schmuck aus der Gosse. Untersuchungen zu den mittelalterlichen Bunt- und Edelmetallfunden aus Hannoversch-Münden. In: A. Bulla (Hrsg.), Im Schatten von Kirche und Rathaus. Archäologische Funde aus Hann. Münden. Sydekum-Schr. Gesch. Stadt Münden 31 (Hannoversch Münden 2000) 56-67.
- 2001: S. Krabath, Die hoch- und spätmittelalterlichen Buntmetallfunde nördlich der Alpen. Eine archäologisch-kunsthistorische Untersuchung. Internat. Arch. 63 (Rahden/Westf. 2001).
- Krabath / Feller 2006: S. Krabath / N. Feller, Von Töpfern und Türmen in der Stadt Kamenz zur Lessingzeit. Funde aus dem Turm der Marienkirche illustrieren das bunte Spektrum von Gebrauchsgegenständen aus sechs Jahrhunderten. Archæo 3, 2006, 22-28.
- Krüger 2002: K. Krüger, Archäologische Zeugnisse zum mittelalterlichen Buch- und Schriftwesen nordwärts der Mittelgebirge. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 91 (Bonn 2002).
- Lalou 1989: E. Lalou, Les tablettes de cire médiévales. Bibl. École Chartes 147, 1989, 123-140.
- 1992: E. Lalou (Hrsg.), Les tablettes à écrire de l'antiquité à l'époque moderne. Actes du colloque international du C.N.R.S., Paris, Institut de France, 10.-11. octobre 1990. Bibliologia 12 (Turnhout 1992) bes. 233-285.
- Lassau 2008: G. Lassau (Hrsg.), »Unter uns« – Archäologie in Basel [Ausstellungskat.] (Basel 2008).
- Lorsch 2011: Kloster Lorsch. Vom Reichskloster Karls des Großen zum Weltkulturerbe der Menschheit [Ausstellungskat. Lorsch] (Petersberg 2011).
- Lüdecke 2002: T. Lüdecke, Mittelalterliche Schreibgriffel aus Stade. Ein Beitrag zum Fundbild der Stili im Hanseraum. In: E. Mungurevičs / I. Ose (Hrsg.), Civitas et castrum ad Mare Balticum. Baltijas arhelo ijas un vēstures problēmas dzelzs laikmetā un viduslaikos: Rakstu krājums – veltījums LZA īstenajam loceklim Prof. Dr. habil. hist. Andrim Caumem 65 gadu jubilejā (Rīga 2002) 478-480.
- Lüdecke / Drenkhahn 2002: T. Lüdecke / U. Drenkhahn, Mittelalterliche Schreibgriffel aus Lübeck. Lübecker Schr. Arch. u. Kulturgesch. 26, 2002, 61-111.

- Lungershausen 2004: A. Lungershausen, Buntmetallfunde und Handwerksrelikte des Mittelalters und der frühen Neuzeit aus archäologischen Untersuchungen in Braunschweig. Materialh. Ur- u. Frühgesch. Niedersachsen 34 (Rahden/Westf. 2004).
- Mårtensson 1961: A. W. Mårtensson, Styli och Vaxtavlor. Jahrb. Kulturen 1960 (1961), 108-142.
- 1976: A. W. Mårtensson, Uppgrävt förlutet för PKbanken i Lund. En investering i arkeologi. Arch. Lundensia 7 (Lund 1976).
- Mårtensson / Wahlöö 1970: A. W. Mårtensson / C. Wahlöö, Lundafynd – en bilderbok. Arch. Lundensia 4 (Lund 1970).
- Matthey 1999: R. Matthey, Ausgrabungen und bauhistorische Untersuchungen im ehemaligen Klarissenkloster in Ribnitz, Lkr. Nordvorpommern – Ein Überblick. Arch. Ber. Mecklenburg-Vorpommern 6, 1999, 157-167.
- Mittermeier 1989: I. Mittermeier, Die Ausgrabung im Domhof zu Passau. Bilanz der Jahre 1987 und 1988. In: Vorträge des 7. Niederbayerischen Archäologentages (Buchau am Erlbach 1989) 119-169 bes. 142 Abb. 6.3; 150 f.
- 1993: I. Mittermeier, Archäologische Ausgrabungen im Domhof zu Passau [Ausstellungskat.] (Passau 1993).
- Nickel 1964: E. Nickel, Der »Alte Markt« in Magdeburg. Ergebnisse der archäologischen Stadtkernforschung in Magdeburg 2 = Dt. Akad. Wiss. Schr. Sektion Vor- u. Frühgesch. 18, 2 (Berlin 1964).
- Nielsen 1996: G. Nielsen, Læse- og skriveredskaber. Genstande relateret til læse- og skrivekunst i Danmarks middlealder (Aarhus 1996).
- Peine 2005: H.-W. Peine, Schriftlichkeit und Sakralkultur. Bodenfunde aus Schreibstuben, Bibliotheken und Kirchenschätzen in Westfalen. In: H.-W. Peine / H. Terhalle (Hrsg.), Stift – Stadt – Land. Vreden im Spiegel der Archäologie. Beitr. Heimatver. Vreden Landes- u. Volkskde. 69 (Vreden 2005) 209-241.
- Pöppelmann 2009: H. Pöppelmann, Schreibgriffel. In: M. Puhle (Hrsg.), Aufbruch in die Gotik. Der Magdeburger Dom und die späte Stauferzeit [Ausstellungskat. Magdeburg] (Mainz 2009) Bd. 2, 520-521.
- Quirini-Popławski 2006: R. Quirini-Popławski, Rzeźba przedromańska i romańska w Polsce wobec sztuki włoskiej (Kraków 2006).
- 2007: R. Quirini-Popławski, Inlusso italiano sulla scultura romana in Polonia: diretto o indiretto? Quaderni del Centro studi sull'Età dei Sobieski e della Polonia Moderna 8 (Viterbo 2007).
- Rathgen 2006: K. Rathgen, Untersuchungen zur Funktion der Buntmetallnadeln der »Harzer Gruppe«. Nachr. Niedersachsen Urgesch. 75, 2006, 173-221.
- Rech 2004: M. Rech, Gefundene Vergangenheit – Archäologie des Mittelalters in Bremen. Mit besonderer Berücksichtigung von Riga [Ausstellungskat. Bremen]. Bremer Arch. Bl. Beih. 3 (Bonn 2004).
- Rieger 2010: D. Rieger, platea finalis. Forschungen zur Braunschweiger Altstadt im Mittelalter. Beitr. Arch. Niedersachsen 15 (Rahden/Westf. 2010).
- Röber 1993: R. Röber, Archäologische Untersuchungen im vallis liliorum. Ergebnisse der Grabungen im Kapitelsaal des Kreuzherren-Klosters von Lügde-Falkenhagen, Kreis Lippe. Ausgr. u. Funde Westfalen-Lippe 8/B, 1993, 63-79.
- Röhrig 1999: E. Röhrig (Hrsg.), Basilika Minor: Die Stiftskirche St. Peter und Alexander Aschaffenburg (Regensburg 1999).
- Rydbeck 1935: O. Rydbeck, Den medeltida borgen i Skanör. Historik undersökningar och fund. Skr. Utg. Kungliga Humanistika Vetenskapssamfundet i Lund 20 (Lund 1935).
- Sarfatij 1990: H. Sarfatij (Hrsg.), Verborgten steden. Stadsarcheologie in Nederland (Amsterdam 1990).
- 1996: H. Sarfatij, Hollands eerste stad in archeologisch perspectief: Dordrecht in de tweede helft van de dertiende eeuw. In: D. E. H. de Boer / E. H. P. Cordfunke / H. Sarfatij (Hrsg.), Wi Florens ... De Hollandse graaf Floris V in de samenleving van de dertiende eeuw (Utrecht 1996) 108-125.
- Schadek / Schmidt 1986: H. Schadek / K. Schmidt (Hrsg.), Die Zähringer. 2: Anstoß und Wirkung [Ausstellungskat. Freiburg i. Br.]. Veröff. Zähringer-Ausstellung II (Sigmaringen 1986).
- Schimpff 1983: V. Schimpff, Zu einer Gruppe hochmittelalterlicher Schreibgriffel. Alt-Thüringen 18, 1983, 213-260.
- 1984: V. Schimpff, Hochmittelalterliche Schreibgriffel aus Westmecklenburg. Inf. Bezirksarbeitskr. Ur- u. Frühgesch. Schwerin 24, 1984, 76-81.
- 1987: V. Schimpff, Ein eiserner Schreibgriffel vom Großen Hermannstein bei Manebach, Kr. Ilmenau. Casopis Moravskeho Acta Mus. Moraviae 72, 1987, 141-145.
- 2004: V. Schimpff, Mittelalterarchäologie und Mentalitätsgeschichte: Der Griffel des sparsamen Kaufmanns. In: V. Schimpff / W. Führ (Hrsg.), Historia in Museo. Festschrift für Frank-Dietrich Jacob zum sechzigsten Geburtstag (Langenweissbach 2004) 417-432.
- Schmidt-Thomé 1983: P. Schmidt-Thomé, Die Abortgrube des Klosters der Augustinereremiten in Freiburg. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 3, 1983, 240-244.
- Schottner 1994: A. Schottner, Das Brauchtum der Steinmetzen in den spätmittelalterlichen Bauhütten und dessen Fortleben und Wandel bis zur heutigen Zeit. Volkskde. 6 (Münster 1994).
- Sołtan-Kościelecka 2007: K. Sołtan-Kościelecka, Ausgewählte spätmittelalterliche Schreibgriffel aus dem Ostseegebiet und dem östlichen Mitteleuropa. Arbeits- u. Forschungsber. Sächs. Bodendenkmalpf. 47, 2005 (2007), 223-254.
- Strobl 1965: R. Strobl, Romanische Architektur in Regensburg. Kapitell, Säule, Raum. Erlanger Beitr. Sprach- u. Kunstwiss. 20 (Nürnberg 1965).
- Świechowski 1964: Z. Świechowski, Die Bedeutung Italiens für die romanische Architektur und Bauplastik in Polen. Acta Hist. Artium Acad. Scien. Hungaricae 10, 1964, 1-55.
- 1998: Z. Świechowski, L'architecture préromane et romane en Pologne après les explorations archéologiques récentes. Artibus et Hist. 19/37, 1998, 177-199.
- Tevini 2010: K. Tevini, Simone Weber e lo studio die Maestri Comacini: »... e per seguir un qualche ordine incominciamo dall'Anania«. Appunti e spunti per nuove ricerche. In: R. Panchieri (Hrsg.), L'eredità culturale di Simone Weber (1859-1945). Soc. Stud. Trentini Scien. Storiche 72 (Trento 2010) 181-196.
- Trenchs-Odena / Carbonell 1993: J. Trenchs-Odena / M. Carbonell, Tablettes de cire aragonaises (XII<sup>e</sup>-XV<sup>e</sup> siècle). Bibl. École Chartes 51, 1993, 155-160.
- Trier 2010: M. Trier, Katalogbeitrag in: W. Schäfke / M. Trier (Hrsg.), Mittelalter in Köln. Eine Auswahl aus den Beständen des Kölnischen Stadtmuseums (Köln 2010) 281-285.
- Trier / Gai 1995: B. Trier / A. S. Gai (Hrsg.), Grabungskampagne Paderborn 1994. Archäologische und historische Forschungen zur Siedlungsgeschichte am Kamp [Ausstellungskat. Paderborn] (Münster 1995).
- Untermann 1991: M. Untermann, Kloster Mariental in Steinheim an der Murr – römisches Bad, Grafenhof, Kloster. Führer Arch. Denkmäler Baden-Württemberg 13 (Stuttgart 1991).
- 1995: M. Untermann, Die Latrine des Augustinereremitenklosters in Freiburg im Breisgau. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 31 (Stuttgart 1995).
- Žak 1970: J. Žak, O pochodzenia »szpil« pierscienniwatych na ziemach polskich. Slavia Antiqua 7, 1970, 407-442.
- Zühlsdorff 2003: Th. Zühlsdorff, Vom Bohlenweg zum Friedhof. Baubegleitung in der Innenstadt von Storkow, Landkreis Oder-Spree. Arch. Berlin u. Brandenburg 2002 (2003), 153-154.

## *Zusammenfassung / Abstract / Résumé*

### **Zwei hochmittelalterliche Schreibgriffel aus Aschaffenburg**

Zwei Funde von hochmittelalterlichen Schreibgriffeln aus Aschaffenburg waren Anlass dafür, diese Fundgattung näher zu untersuchen. Für den einen Stilus aus dem Fundament eines um 1180 erbauten steinernen Kanonikerhauses lassen sich nur wenige Vergleichsstücke benennen. Der zweite Fund vom Hang des Stiftsberges gehört zu einem eigenen Typus, dessen Fundzahl sich durch die Recherche nahezu verdoppelt hat. Diese Schreibgriffel treten im Umfeld kirchlicher Großbaustellen des 12.-14. Jahrhunderts von der Schweiz bis nach Lettland auf. Sie legen die Vermutung nahe, dass sie neben ihrer Funktion als Schreibgerät auch als Markenzeichen bestimmter Steinmetze und Baumeister aus Norditalien gedient haben könnten, die für viele dieser Bauwerke archivarisch als Baumeister und Bildhauer überliefert sind.

### **Two styli dating to the High Middle Ages from Aschaffenburg**

The discovery of two styli dating to the High Middle Ages from Aschaffenburg initiated a closer examination of this find category. Only few parallels can be named for the one stylus from the foundations of a canon's stone house built around 1180. The second stylus from the slope of the Stiftsberg belongs to a separate type and the number of its representatives has been nearly doubled by the presented research. These styli appear in the context of clerical building sites between the 12<sup>th</sup> and 14<sup>th</sup> century with a geographical distribution from Switzerland up to Letland. They lead to the assumption that besides the function of writing instruments they also served as a trademark of those stone masons and architects from northern Italy who are archived to have been the architects and sculpters of many of these buildings.

*M. S.*

### **Deux stylets du Moyen-Âge en provenance d'Aschaffenburg**

Deux découvertes de stylets du Moyen-Âge en provenance d'Aschaffenburg ont été l'occasion de reprendre les études sur ce type d'objets. Pour le premier stylet, en provenance des fondations d'une maison en pierre de chanoine érigée vers 1180, peu de pièces comparables sont connues. La deuxième pièce, en provenance du Stiftsberg est d'un type spécifique, dont le nombre d'individus connus a quasiment doublé grâce aux recherches récentes. Ces stylets apparaissent systématiquement autour des grands chantiers cléricaux des 12<sup>e</sup> au 14<sup>e</sup> siècles, depuis la Suisse jusqu'en Lettonie. On suppose qu'en plus de leur fonction primaire d'écrivoire, ils servaient également de marque de fabrication pour certains tailleurs de pierre et maîtres d'oeuvre en provenance du Nord de l'Italie dont la présence sur ces chantiers est attestée par les archives comme maître d'oeuvre et sculpteurs.

*L. B.*

## *Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés*

Bayern / Mittelalter / Kirche / Kloster / Baustelle / Schrift  
Bavaria / Middle Ages / church / monastery / building site / writing  
Bavière / Moyen-Âge / église / cloître / chantier / écriture

**Jérémie Gnaedig**

**Markus Marquart**

Museen der Stadt Aschaffenburg

Archäologische Sammlungen

Schlossplatz 4

63739 Aschaffenburg

jeremie.gnaedig@gmail.com

markus.marquart@aschaffenburg.de

## BESTELLUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN KORRESPONDENZBLATTS

Das Archäologische Korrespondenzblatt versteht sich als eine aktuelle wissenschaftliche Zeitschrift zu Themen der vor- und frühgeschichtlichen sowie provinzialrömischen Archäologie und ihrer Nachbarwissenschaften in Europa. Neben der aktuellen Forschungsdiskussion finden Neufunde und kurze Analysen von überregionalem Interesse hier ihren Platz. Der Umfang der Artikel beträgt bis zu 20 Druckseiten; fremdsprachige Beiträge werden ebenfalls angenommen. Unabhängige Redaktoren begutachten die eingereichten Artikel.

Kontakt für Autoren: **korrespondenzblatt@rgzm.de**

Abonnement beginnend mit dem laufenden Jahrgang; der Lieferumfang umfasst 4 Hefte pro Jahr; ältere Jahrgänge auf Anfrage; Kündigungen zum Ende eines Jahrganges.

Kontakt in Abonnement- und Bestellangelegenheiten: **verlag@rgzm.de**

Preis je Jahrgang (4 Hefte) für Direktbezieher 20,- € (**16,- € bis 2007** soweit vorhanden) + Versandkosten (z. Z. Inland 5,50 €, Ausland 12,70 €)

### HIERMIT ABONNIERE ICH DAS ARCHÄOLOGISCHE KORRESPONDENZBLATT

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Straße, Nr. \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Sollte sich meine Adresse ändern, erlaube ich der Deutschen Post, meine neue Adresse mitzuteilen.

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Ich wünsche folgende Zahlungsweise (bitte ankreuzen):

- bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung (innerhalb von Deutschland)

Konto-Nr. \_\_\_\_\_ BLZ \_\_\_\_\_

Geldinstitut \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

- durch sofortige Überweisung nach Erhalt der Rechnung (Deutschland und andere Länder)

Ausland:			
Nettopreis	net price	prix net	20,- €
Versandkosten	postage	frais d'expédition	12,70 €
Bankgebühren	bank charges	frais bancaires	7,70 €

Bei Verwendung von Euro-Standardüberweisungen mit IBAN- und BIC-Nummer entfallen unsere Bankgebühren (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55), ebenso wenn Sie von Ihrem Postgirokonto überweisen oder durch internationale Postanweisung zahlen.

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum ist nicht umsatzsteuerpflichtig und berechnet daher keine Mehrwertsteuer.

If you use the European standard money transfer with IBAN- and BIC-numbers there are no bank charges from our part (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55). This is also the case if you transfer the money from a post office current account or with an international post office money order.

The Römisch-Germanische Zentralmuseum does not pay sales tax and therefore does not charge VAT (value added tax).

L'utilisation de virement SWIFT avec le numéro IBAN et SWIFT supprime nos frais bancaires (IBAN:

DE 08 5519 0000 0020 9860 14; SWIFT: MVBM DE 55); ils peuvent aussi être déduits en cas de règlement postal sur notre CCP (compte courant postal) ou par mandat postal international.

Le Römisch-Germanische Zentralmuseum n'est pas imposable à la taxe sur le chiffre d'affaires et ne facture aucune TVA (taxe à la valeur ajoutée).

Senden Sie diese Abo-Bestellung bitte per Fax an: 0049 (0) 61 31 / 91 24-199

oder per Post an:

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Archäologie,  
Archäologisches Korrespondenzblatt, Ernst-Ludwig-Platz 2, 55116 Mainz, Deutschland